

10. Jahrgang • April 1964



unsere ATH

Werkzeitschrift der August Thyssen-Hütte AG • Duisburg-Hamborn

4





EIN FRÜHLINGSGRUSS

ATH-MOSAIK

■ Eine Sonderprämie wird die ATH, wie die Werkzeugzeitung bereits kurz berichtete, trotz der Verschlechterung der Ertragslage ihren Mitarbeitern auch für das Geschäftsjahr 1962/1963 gewähren. Sie wird allen Belegschaftsmitgliedern gezahlt, die mindestens seit dem 1. Oktober 1962 bis zum Tage der Auszahlung in einem ungekündigten Beschäftigungsverhältnis bei unserer Hütte tätig sind. Auch die wegen Invalidität oder Erreichens der Altersgrenze seit dem 1. Oktober 1962 ausgeschiedenen Mitarbeiter und den Hinterbliebenen der seit dem 1. Oktober 1962 verstorbenen Werksangehörigen erhalten diese Prämie. Die Auszahlung erfolgt mit der Lohn- und Gehaltszahlung für den Monat April.

Die Sonderprämie kann – wie die Weihnachtsgeldzuwendung – bis zu einem Höchstbetrag von 312 DM nach den Bestimmungen des Gesetzes zur Förderung der Vermögensbildung der Arbeitnehmer vermögenswirksam angelegt werden. Der so angelegte Betrag ist von den Abgaben für die Sozialversicherung befreit; außerdem übernimmt die Hütte die auf ihn entfallenden Steuern (Lohn- und Kirchensteuer).

■ 450 Schiffe liefen im Durchschnitt jeden Monat den Werkschiffen Schwelgern der ATH im Geschäftsjahr 1962/1963 an, davon 22 % Schubleichter. Die Umschlagleistung betrug 10,2 Millionen Tonnen. Der Gemeinschaftsbetrieb Eisenbahn und Häfen hat im vergangenen Jahr 56,5 Millionen Tonnen befördert.

■ Beim Berufswettkampf, den die DAG alljährlich durchführt, konnte Annemarie Kaim, die zu Ostern ihre Prüfung als Bürohilfin bestand, Bundessiegerin in der Berufsgruppe „Bürohilfin“ werden, nachdem sie bereits auf der Orts- und Landesebene mit dem Prädikat „sehr gut“ abgeschnitten hatte.

AUS DEM INHALT:

- 3 Hauptversammlung schuf 100 Millionen DM genehmigtes Kapital
- 9 Arbeitsdirektor Kurt Doese: Neues Werk — neue Mitarbeiter
- 10 Deutsche bauen Liberia-Stadt Bong für 15 000 Menschen
- 16 Thyssen-Gruppe in Hannover gut vertreten
- 17 ... wirbt für deutschen Stahl
- 18 Hier geht es um die Sicherheit Verkehrssicherheitstage
- 19 Berufe, denen wir begegnen
- 20 DRK-Suchdienst kommt zur ATH Ruhrfestspiele zum letztenmal im alten Haus
- 21 Thyssen Industrie ehrte 16 Jubilare
- 22 Jubilare, Personal- und Familiennachrichten

TITELBILD:

Aus dem Werkschiffen Schwelgern

BILD DER LETZTEN SEITE:

Hochöfner bei der Probenahme
(Farbaufnahmen: Bernd König)

HERAUSGEBER:

AUGUST THYSSEN-HÜTTE AKTIENGESellschaft

Duisburg-Hamborn, Postfach 67

Schriftleitung: Carl Bertram Hommen

Redaktion: Neue Hauptverwaltung, Kaiser-Wilhelm-Straße 100, Fernruf 5 55 21, Hausanschluß 54 52 / 27 66. Die Werkzeugzeitung erscheint monatlich und wird kostenlos abgegeben. Nachdruck von Nachrichten und Artikeln, soweit die Redaktion über sie verfügen kann, gerne gestattet. Um Quellenangabe und um Übersendung von zwei Belegexemplaren an die Redaktion wird gebeten.

Bilder: Epha, Friedrichsen, Lang, Meyer, Archiv Armco-Thyssen Breitbandverarbeitung.

Satz und Druck: Mülheimer Druckereigesellschaft mbH, Mülheim (Ruhr), Eppinghofer Str. 50/52 (Zeitungshaus)

Thyssen-Unternehmen jetzt in festem Verbund

Fast 2000 Aktionäre und Gäste nahmen am 17. April an der Hauptversammlung in der Duisburger Mercator-Halle teil



Die Hauptversammlung für das Geschäftsjahr 1962/63, die am 17. April stattfand, war die am stärksten besuchte Versammlung in der Geschichte der ATH. Diese zehnte HV seit Neugründung der Gesellschaft nach dem Kriege beschloß neues genehmigtes Kapital von 100 Millionen DM. Damit ist die Möglichkeit gegeben, neue Aktien im Nennwert von 100 Millionen DM auszugeben, die letzte noch notwendige Voraussetzung, den freien Aktionären von Phoenix-Rheinrohr den Umtausch ihrer Aktien in ATH-Aktien anzubieten. Hierfür ist auf Grund eines Gutachtergremiums von Wirtschaftsprüfern ein Umtauschverhältnis von 1:1 festgelegt worden. Die Hauptversammlung stimmte außerdem der Dividende von 10 Prozent zu, die von der Verwaltung für das vergangene Geschäftsjahr aus einem Reingewinn von rund 48 Millionen DM vorgeschlagen worden war. Ferner berief sie Professor Dr. Ellscheid, den Vorsitzenden des Kuratoriums der „Fritz Thyssen-Stiftung“ und Vorsitz der Aufsichtsräte der Fritz Thyssen-Vermögensverwaltung AG, Köln, und der Phoenix-Rheinrohr AG, Düsseldorf, in den ATH-Aufsichtsrat.

Punkt 10.15 Uhr eröffnete der Vorsitz der ATH-Aufsichtsrats, Dr. Birrenbach, in der bis auf den letzten Platz vollbesetzten Mercator-Halle die Hauptversammlung. In seinen einleitenden Ausführungen dankte er nach der Begrüßung der Aktionäre und Gäste insbesondere auch der Belegschaft für die im letzten Jahr gezeigten Leistungen. Viele, so sagte er dabei, hätten in diesem Jahr, das wegen der erhöhten Erzeugung, der ungünstigen Marktsituation und des Aufbaues der Anlagen in Beeckerwerth von allen Mitarbeitern besondere Anstrengungen verlangt habe, mehr als ihre Pflicht getan, ohne deshalb auf besondere Anerkennung zu rech-

nen. Ihnen allen aber spreche er herzlichen Dank aus.

Die Hauptversammlung selbst stand bei mehr als dreistündiger Dauer, in der die verschiedenen Punkte der Tagesordnung abgewickelt wurden, im Zeichen einer recht lebhaften Diskussion zwischen verschiedenen Aktionären und der Verwaltung. Seitens des Vorstandes gab Dr. Sohl, der nach einem allgemeinen Überblick durch Dr. Birrenbach einen fast einstündigen Bericht über die Lage des Unternehmens, die Entwicklung im letzten Jahr und in den ersten Monaten des laufenden Geschäftsjahres gegeben hatte, auf zahlreiche Fragen eingehend Auskunft.

Dabei unterstrich Dr. Sohl — im Gegensatz zur Ansicht eines einzelnen Aktionärs — mit Nachdruck die auch von anderen Aktionärsprechern anerkannte Auffassung der Verwaltung, daß die in den letzten Jahren erfolgten großen Investitionen, insbesondere in Beeckerwerth, die Stellung der ATH und der ganzen Unternehmensgruppe innerhalb der europäischen Stahlwirtschaft sowie ihre Wettbewerbsfähigkeit und Krisenfestigkeit entscheidend stärken.

Dr. Sohl verwies in diesem Zusammenhang auf die für die ATH erfreuliche Tatsache, daß sie in der Lage sei, die s. Zt. bei der Planung der Breitbandstraße Beeckerwerth vorgesehenen Verkaufsmengen heute bereits vor Anlaufen der neuen Straße verkaufen zu können.

Bei der Diskussion über die Höhe der Dividende wandte sich Dr. Sohl gegen die Behauptung eines einzelnen Aktionärs von einer angeblichen „Ruhr-Einheitsdividende“. Im Gegenteil, so stellte er fest, gebe es seiner Meinung nach eher eine „Ruhr-Einheitsopposition“ auf den Hauptversammlungen der Stahlgesellschaften. Zur Frage der Dividendenhöhe pflichtete der Sprecher der Schutzvereinigung für Wertpapierbesitz der Auffassung der Verwaltung bei, indem er auf den — wie er sagte — „erfreulichen Hintergrund hinwies, daß die Dividende von 10 Prozent bei der ATH auch wirklich verdient worden sei“.

Der Sprecher der Schutzgemeinschaft der Kleinaktionäre, der Fragen zur Höhe des realen Betriebsgewinns stellte, anerkannte im übrigen, daß die ATH zu den publikationsfreudigsten Unternehmen der Stahlindustrie zähle. In der Diskussion über den Zusammenschluß mit Phoenix-Rheinrohr zollten Sprecher der Aktionäre Vorstand und Aufsichtsrat „höchstes Lob“ für die Beharrlichkeit, mit der sie den Zusammenschluß aller Thyssen-Unternehmen betrieben hätten.

In die Diskussion griffen vom Vorstand auch die Herren Dr. Cordes, Doese und Dr. Michel ein, die zu verschiedenen angeschnittenen Fragen zusätzliche Auskünfte gaben.

Der Weg zum Zusammenschluß

Als Vorsitz der Aufsichtsrates der August Thyssen-Hütte AG eröffnete Dr. Birrenbach die zehnte ordentliche Hauptversammlung und hieß alle Teilnehmer auf das herzlichste willkommen, unter ihnen ganz besonders wieder eine Reihe ausländischer Aktionäre sowie eine große Anzahl von Freunden, Gästen und von Vertretern der Presse.

Sein besonderer Gruß galt dem früheren Arbeitsdirektor der ATH, Herrn Meyer, der nach seinem Übertritt in den Ruhestand erstmals nicht auf der Bühne, sondern im Saal Platz genommen hatte. Für seine großen Verdienste, die er sich um das Werk und alle Mitarbeiter erworben hat, sprach Dr. Birrenbach Herrn Meyer auch im Kreis der Aktionäre noch einmal den Dank aus.

Er stellte dann als Nachfolger von Herrn Meyer Herrn Kurt Doese vor, der am 1. Januar in den Vorstand eingetreten ist, dem er viel Erfolg bei seiner verantwortungsvollen Arbeit wünschte.

Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachten die Teilnehmer der Hauptversammlung der Mitarbeiter, die im vergangenen Jahr verstorben sind. Ihnen zu Ehren erhoben sich alle von den Plätzen.

Der heutigen zehnten Hauptversammlung seit Wiederaufbau der Hütte nach dem zweiten



Weltkriege komme eine besondere Bedeutung zu, unterstrich Dr. Birrenbach. Auf der letzten Hauptversammlung habe Herr Dr. Sohl mitgeteilt, daß die Hohe Behörde den Antrag auf Übernahme der Mehrheit der Phoenix-Rheinrohr AG grundsätzlich genehmigt habe. Die Genehmigung sei aber, wie sich später herausgestellt habe, an die Bedingung geknüpft gewesen, den Coils-Liefervertrag zwischen der August Thyssen-Hütte und den Hüttenwerken Siegerland einerseits in der Laufzeit zu begrenzen und andererseits die vereinbarte Liefermenge zu reduzieren. Die Thyssenhütte habe damals gegen die Entscheidung der Hohen Behörde wegen der belastenden Auflage beim Gerichtshof der Europäischen Gemeinschaft in Luxemburg Klage erhoben, sie unmittelbar vor Jahresende jedoch wieder zurückgezogen. Selbst wenn die Klage Erfolg gehabt hätte, woran man nicht gezweifelt habe, so hätte der Gerichtshof der Europäischen Gemeinschaft zwar die Entscheidung der Hohen Behörde aufgehoben, den Antrag auf Zusammenschluß aber möglicherweise an die Hohe Behörde zur erneuten Prüfung zurückverwiesen.

Das hätte evtl. weitere Jahre der Unsicherheit bedeutet und die Hände in einem Maße gebunden, wie dies, insbesondere angesichts der im vergangenen Jahre so schwierigen Lage der Stahlindustrie nicht zu verantworten gewesen wäre. „Nichts ist in einer solchen Situation wichtiger für ein Unternehmen“, betonte Dr. Birrenbach, „als die eindeutige wirtschaftliche Handlungsfreiheit zu besitzen. Die Entscheidung, die wir getroffen haben, hat den Weg freigemacht für die Übernahme der Mehrheit von Phoenix-Rheinrohr, aber zum anderen auch für die Durchführung der Verpflichtungen, die die Fritz Thyssen Vermögensverwaltung AG in Köln und die Thyssen AG für Beteiligungen in Düsseldorf bei Gründung der ‚Fritz Thyssen Stiftung‘ übernommen hatten, nämlich für den Fall des Zusammenschlusses der August Thyssen-Hütte AG und der Phoenix-Rheinrohr AG an die Stiftung nom. 100 Millionen DM ATH-Aktien zu übertragen.“

„Fritz Thyssen Stiftung“ erhielt bisher 46 Millionen DM aus Dividenden

Dieses Aktienpaket mit einem heutigen Kurswert von ca. 245 Millionen DM tritt an die Stelle eines unwiderruflichen Nießbrauchrechtes, das bis zum Tage des Zusammenschlusses an Stelle der Substanzübertragung von den Thyssen-Vermögensgesellschaften der ‚Fritz Thyssen Stiftung‘ eingeräumt worden war. Die Thyssen-Stiftung verfügt danach heute für den in ihren Satzungen verankerten Zweck, nämlich die unmittelbare und ausschließliche Förderung von Wissenschaft und Forschung an Hochschulen und Forschungsstätten vornehmlich in Deutschland, unter Berücksichtigung des wissen-

schaftlichen Nachwuchses, über ein eigenes Vermögen von nom. 100 Millionen DM Aktien der August Thyssen-Hütte, deren Dividenden in vollem Umfang für die Zwecke der Stiftung alljährlich zur Verfügung stehen. Wenn ich die heute zur Ausschüttung kommende Dividende für das vergangene Jahr hinzurechne, so sind seit Gründung der Stiftung bisher 46 Millionen DM der ‚Fritz Thyssen Stiftung‘ zugeflossen bzw. zugesagt. Das ist ein Betrag in einer Größenordnung, der auch international Anerkennung gefunden hat.

Dem selbstlosen Einsatz des Wissenschaftlichen Beirats der Stiftung und ihres Vorstandes ist es zu danken, daß die ‚Fritz Thyssen Stiftung‘ inzwischen in der deutschen Wissenschaftsförderung einen höchst ehrenvollen Platz gefunden hat. Die private Initiative im Bereich der Erziehung, Bildung und Wissenschaft steht in Deutschland im Gegensatz zu einem Land wie etwa den Vereinigten Staaten, wo allerdings die steuerlichen Voraussetzungen andere sind, noch im Hintergrund. Die Familie Thyssen hat mit dieser Stiftung ein Beispiel gegeben, auf das wir alle stolz sein können.

Neues genehmigtes Kapital beantragt

Neben der endgültigen Errichtung der Thyssen-Stiftung ist nun aber auch der Weg für eine engere Zusammenarbeit der zur Thyssen-Gruppe gehörenden Unternehmen frei geworden. Zur Erreichung dieses Zieles schlagen wir vor, das genehmigte Kapital der ATH um 100 Millionen DM zu erhöhen, um den freien Aktionären von Phoenix-Rheinrohr ein Umtauschangebot machen zu können und so die Zusammenführung der Werke der Thyssen-Gruppe zu vollenden.

Dank an Verwaltungen und Belegschaften

Daß dieser Zusammenschluß nunmehr vollzogen werden konnte, ist das besondere Verdienst von Herrn Dr. Sohl. An dieser Stelle möchte ich ausdrücklich Herrn Dr. Sohl und seinen Kollegen im Vorstand, Dr. Cordes, Dr. Michel, Dr. Risser und dem bisherigen Arbeitsdirektor Johann Meyer und allen ihren Mitarbeitern den Dank des Aufsichtsrats aussprechen.

In dieser Stunde können und wollen wir nicht die großen Verdienste eines Mannes vergessen: Dr. Robert Pferdmenges. Sein Name wird mit der Geschichte der ATH unlösbar verknüpft bleiben. In dankbarer Erinnerung bleiben wir ihm immer verbunden.

Ich hoffe dabei auch in Ihrem Namen, meine Damen und Herren, sprechen zu dürfen, wenn ich allen, die bei dem Wiederaufbau der Hütte und bei dem Zusammenschluß der Werke der Thyssen-Gruppe mitgewirkt haben, meine besondere Anerkennung zum Ausdruck bringe.

Gerade das letzte Jahr in der Stahlindustrie“, so schloß Dr. Birrenbach, bevor er Dr. Sohl das

Wort zu Erläuterungen zum Geschäftsbericht erteilte, „hat gezeigt, wie wichtig es ist, international wettbewerbsfähige Einheiten zu haben. Wir glauben, daß die jetzige Thyssen-Gruppe einen Unternehmenskomplex in der Stahlindustrie darstellt, der in dem härter gewordenen Wettbewerb sowohl auf den nationalen als auch internationalen Märkten bestehen kann.“

Zur Lage der Stahlindustrie

In seinem Bericht legte Dr. Sohl den Aktionären Rechnung über das Geschäftsjahr 1962/63, das — wie er feststellte — ein gerütteltes Maß an Problemen gebracht habe, die es zu meistern galt, — aber auch Fortschritte, die für die weitere Zukunft des Unternehmens von Bedeutung sein würden. Dr. Sohl ging zunächst auf die Schwierigkeiten ein. „Im Berichtsjahr standen wir vor der Tatsache“, so sagte er, „daß sich die Wettbewerbs-Verzerrungen innerhalb der Montanunion und im Verhältnis zu Dritten Ländern — die Probleme der Steuergrenzen und der unterschiedlichen Zollbelastungen im Außenhandel —, die lange Jahre durch die anhaltende Stahlkonjunktur überdeckt waren, in ihrer Auswirkung auf die Beschäftigungs- und mehr noch auf die Erlösentwicklung bei den deutschen Stahlunternehmen geradezu kumulierten. In den letzten beiden Jahren der Marktschwäche hat sich deutlich gezeigt, wie stark die deutsche Stahlindustrie mengen- und erlösmäßig benachteiligt ist, und wie berechtigt unsere in dieser Richtung immer wieder vorgebrachten Appelle waren. Diese Forderung auf faire Start- und Wettbewerbsbedingungen hat nichts zu tun mit dem ‚Ruf nach dem Staat‘. Es handelt sich hierbei nicht um protektionistische Ansinnen, sondern um den entscheidenden Grundsatz jedes Gemeinsamen Marktes und um die Einlösung klarer Zusagen, die uns beim Eintritt Deutschlands in die Montanunion gemacht wurden.“

● Wenn im Geschäftsjahr 1962/63 jede fünfte in der Bundesrepublik verbrauchte Tonne Stahl aus dem Ausland stammte, so ist das letzten Endes der Ausdruck dafür, daß der offene Markt besonders auch solchen Konkurrenten zugute gekommen ist, für die der freie Wettbewerb eine Einbahnstraße darstellt.

Der gleichzeitig erfolgte Rückgang der Inlands-lieferungen und der Stahlimporte führte zu einer erheblichen Einschränkung der deutschen Rohstahl-Erzeugung. 1963 wurden in der Bundesrepublik 2,5 Millionen Tonnen Stahl weniger erschmolzen als 1960, während unsere Partner in der Montanunion in derselben Zeit ihre Stahlproduktion um rund 2,9 Millionen Tonnen steigern konnten. Anders ausgedrückt:

● in dem gleichen Zeitraum, in dem die übrigen Montanunions-Länder ihre Produktion um mehr als 7 Prozent erhöhten, mußte die deut-

UNSERE BILDER:

Die Aufnahmen, die wir dem Bericht über die Hauptversammlung beifügen, zeigen auf der Seite 3 und den Seiten 4 und 5 oben Ausschnitte aus der Mercator-Halle, Seite 5 unten AR-Vorsitzer Dr. Birrenbach (links) mit dem neugewählten ATH-Aufsichtsratsmitglied Prof. Dr. Robert Ellscheid — Fast 800 Aktionäre und Gäste benutzten die Möglichkeit, die neuen Werksanlagen in Beeckerwerth zu besichtigen. Drei Fotos von dieser Rundfahrt veröffentlichten wir auf den Seiten 6 bis 8

*

Die Hauptversammlung wählte Prof. Dr. Robert Ellscheid zum neuen Mitglied des Aufsichtsrates der ATH. Rechtsanwalt Dr. Ellscheid, der nach dem letzten Krieg Fritz Thyssen vor den Gerichten verteidigte, ist Vorsitzender des Aufsichtsrates der Fritz Thyssen Vermögensverwaltung AG, Köln, der Vermögensverwaltung von Frau Amélie Thyssen, außerdem Vorsitzender des Kuratoriums der Fritz Thyssen Stiftung und Aufsichtsrats-Vorsitzer der Phoenix-Rheinrohr AG, Düsseldorf. Dr. Ellscheid, der 1900 in Köln geboren wurde, und an den Universitäten Köln und Bonn Jura studierte, ist seit 1952 Honorar-Professor der Universität Köln, ferner Präsident der Deutschen Vereinigung für gewerblichen Rechtsschutz und Urheberrecht.



sche Stahlindustrie einen Rückgang um mehr als 7 Prozent hinnehmen; und das im Rahmen einer Steigerung der Welt-Stahlproduktion um 13 Prozent.

Noch weit empfindlicher als diese mengenmäßige Entwicklung von Produktion und Absatz hat nun aber der Erlösverfall die deutschen Werke getroffen; und zwar in einem Ausmaß, wie es in keinem der anderen großen stahlerzeugenden Länder der Fall war. Die anormal niedrigen Importpreise haben das Niveau der Inlandserlöse 1962/63 nochmals in einem Maße heruntergedrückt, das weder von der an sich relativ stabilen Nachfrage noch von den Kosten her gerechtfertigt war. Gegenüber dem Preisniveau von 1960 betrugen die Erlöseinbußen der deutschen Stahlindustrie — auf die Erzeugung eines Jahres gerechnet — über 1,5 Milliarden DM, das heißt noch erheblich mehr als die insgesamt verrechneten Abschreibungen ausmachen.“

ATH-Gruppe behauptete sich gut

Nach diesem Überblick über die allgemeine Entwicklung der deutschen Stahlindustrie wandte sich Dr. Sohl der Lage der ATH und ihrer Tochtergesellschaften zu. „Wenn Sie die Entwicklung unserer Unternehmensgruppe vor diesem allgemeinen stahlwirtschaftlichen Hintergrund betrachten“, stellte er fest, „werden Sie mir darin beipflichten, daß sich die ATH-Gruppe in dem scharfen Wettbewerb des Geschäftsjahres 1962/63 vergleichsweise gut behauptet hat.

Unsere Erzeugungs- und Versandmengen sind seit 1959/60 sowohl bei der ATH wie bei der Gruppe insgesamt stabil geblieben und zeigen sogar einen leicht ansteigenden Trend. Die Thyssenhütte erzielte 1962/63 mit fast 3,2 Millionen Tonnen Rohstahl und annähernd 2,6 Millionen Tonnen Walzstahl neue Höchstleistungen in der Produktion. Das gleiche gilt von der Rohstahl-Erzeugung der ATH-Gruppe mit 3,9 Millionen Tonnen, während die Walzstahl-Erzeugung unserer Gruppe — bedingt durch geringere Produktionsergebnisse unserer Tochtergesellschaften — ihren Höchststand von 1960/61 leicht unterschritt.

Unser Anteil an der Rohstahl-Produktion der Bundesrepublik hat sich daher im Berichtsjahr von 9,6 auf 10,1 Prozent bei der ATH und in der Gruppe von 12,1 auf 12,6 Prozent erhöht. Die entsprechende Vorkriegszahl wurde allerdings in beiden Fällen noch nicht wieder erreicht.

● Der im wesentlichen stabil gebliebenen Produktion entsprach nun die Umsatzentwick-

lung ganz und gar nicht. Gegenüber dem Vorjahr hat sich der Umsatz der ATH um 2 Prozent und der Gruppen-Fremdumsatz um 5 Prozent vermindert.

Dabei ist zu berücksichtigen, daß die ATH einen leichten mengenmäßigen Anstieg des Versandes zu verzeichnen hatte, während der Umsatzrückgang bei den Töchtern ein Ausdruck auch der rückläufigen Versandmengen war. Wenn man von dem bisher höchsten Fremdumsatz ausgeht, der in der Gruppe 1960/61 erzielt wurde, so beträgt die Einbuße bei fast gleicher Rohstahl-Erzeugung 226 Millionen DM, — eine Zahl, die den von mir genannten Erlösrückgang der gesamten deutschen Eisenindustrie eindrucksvoll bestätigt.“

Die neuen Anlagen in Beeckerwerth

Bevor Dr. Sohl dann auf die Entwicklung im laufenden Geschäftsjahr einging, gab er noch einige zusätzliche Erläuterungen zum Jahresabschluß. Er verwies darauf, daß die Investitionen der ATH-Gruppe 1962/63 mit fast 500 Millionen DM ihren Höhepunkt erreichten. Davon kamen auf die Thyssenhütte allein 414 Millionen DM, von denen rund ein Viertel auf das Hamborner

Werk entfallen und drei Viertel auf die neuen Anlagen im Werk II in Beeckerwerth, das nach etwa dreijähriger Bauzeit nunmehr seiner Vollendung entgegengeht. Es besteht aus

- einem Oxygen-Stahlwerk, das bereits seit bald zwei Jahren arbeitet,
- einer Universal-Brammenstraße, die im vergangenen Winter den Betrieb aufgenommen hat,
- einer Breitband-Warmbandstraße, die in diesen Tagen mit den Versuchswalzungen begonnen hat und schließlich
- einem Breitband-Kaltwalzwerk, das damit in einigen Wochen folgen wird.

„Alle diese neuen Werksanlagen“, so sagte Dr. Sohl, „sind nicht nur größer dimensioniert und leistungsfähiger als die vergleichbaren Betriebe im Werk I — sie entsprechen auch in ihrer technischen Ausrüstung und Arbeitsweise den neuesten Erkenntnissen der Hütten- und Walzwerkstechnik. So kann auf der neuen Warmbreitbandstraße, die zur Zeit auf eine jährliche Erzeugungsmöglichkeit von rund 1,7 Millionen Tonnen Warmbreitband ausgelegt ist, bis zu





einer Breite von zwei Metern gewalzt werden, während die Warmbreitbandstraße I Walzmöglichkeiten nur bis zu 1,50 Meter bietet. Ferner können dort Vorbrammen mit einem Gewicht bis zu 26 Tonnen eingesetzt werden, — das ist etwa das Zweieinhalbfache des bisherigen Einsatzgewichtes. Außerdem ist die Walzgeschwindigkeit bei der Straße II wesentlich höher als bei den bisher üblichen Warmbreitbandstraßen.“

Neuer Stil im Hüttenwerksbau

Dr. Sohl gab dann bekannt, daß allen Aktionären und Gästen im Anschluß an die Hauptversammlung Gelegenheit gegeben sei, das Werk Beckerwerth zu besichtigen und sich davon zu überzeugen, daß hier an einem bevorzugten Standort von Dr. Michel ein Werk geschaffen worden sei, das in seinem Zuschnitt und seiner Leistungsfähigkeit allen heute übersehbaren Anforderungen gewachsen sei. „Auch hoffen wir“, so unterstrich Dr. Sohl, „daß Ihnen das moderne und farbenfrohe architektonische Bild der Anlagen in Beckerwerth ebenso gut gefällt wie uns. Wir haben den Eindruck, daß Herr Dr. Michel hier einen Beitrag zur Entwicklung eines neuen Stils im Hüttenwerksbau geleistet hat, der Zweckmäßigkeit mit Ästhetik zu einem sachlich und künstlerisch befriedigenden Ganzen verbindet. Das Dampfwerk über dem Dach des Oxyen-Stahlwerks — das einzige, was unsere Entstaubungsanlage bei dem Blasprozeß noch in den Himmel schickt, — zeugt von unseren Bemühungen, bei den Neubauten auch dem Gebot der Reinhaltung der Luft Rechnung zu tragen.“ Die Verwaltung würde sich freuen, unterstrich Dr. Sohl, wenn recht viele an der Besichtigung teilnehmen würden, um einen Blick in die Arbeit zu tun und gleichzeitig einen Eindruck von den Ausmaßen eines neuzeitlichen Hüttenwerks zu bekommen.

Die Errichtung dieses neuen Werks stellte natürlich erhebliche Anforderungen an die Finanzkraft. „Zur Finanzierung der Investitionen standen im Berichtsjahr an Abschreibungen 172 Millionen DM in der Gruppe (ohne Handelsunion) bzw. 119 Millionen DM bei der ATH zur Verfügung“, berichtete Dr. Sohl. „Sie deckten die Investitionen nur zu 35 bzw. 29 Prozent. Den überwiegenden Teil mußten wir 1962/63 daher mit Fremdmitteln finanzieren. Die damit verbundene Zunahme unserer Verschuldung um rund 300 Millionen DM nehmen wir keineswegs auf die leichte Schulter. Wir sehen darin aber andererseits auch keinen Grund zu besonderer Sorge. Der Zinsaufwand des Berichtsjahres hielt sich immer noch im Rahmen der Jahre, in denen wir die Hauptlast der Wiederaufbau-Finanzierung zu tragen hatten; im Verhältnis zum Umsatz hat er sich sogar von 3,5 Prozent im Jahre 1956/57 auf 2,4 Prozent im Berichtsjahr vermindert. Ebenso lagen die Abschreibungen je Tonne Rohstahl 1962/63 wesentlich niedriger als im Ge-

schäftsjahr 1956/57, als wir noch die Möglichkeiten von Sonderabschreibungen nach dem Investitionshilfe-Gesetz hatten.“

1963/64 400 Millionen DM an Investitionen

Was das laufende Geschäftsjahr angeht, so werden die Investitionen unserer Gruppe mit fast 400 Millionen DM noch einmal relativ hoch liegen, — wir werden sie aber bereits zu mehr als der Hälfte durch Abschreibungen finanzieren können, so daß die Fremdmittel 1963/64 weit weniger zunehmen werden als 1962/63. Dann aber werden wir mit der Finanzierung unseres Investitionsprogramms voraussichtlich „über den Berg“ sein, da in den folgenden Jahren — vor allem ab 1965/66 — die Abschreibungen in steigendem Maße die Investitionen überschreiten werden. Das wird uns Möglichkeiten zur Tilgung der Fremdmittel und damit auch zu der zweifellos auf längere Sicht notwendigen Konsolidierung unserer Bilanz verschaffen.

Auf der Passivseite der Bilanz ist das Eigenkapital zuzüglich des passivierten Teils der Lastenausgleich-Vermögensabgabe am Bilanzstichtag bis auf einen kleinen Betrag unverändert. Infolge der Zunahme des Nettowerts der Sachanlagen um annähernd 300 Millionen DM verringerte sich allerdings die Deckung des Anlagevermögens durch Eigenkapital bei der ATH auf 54 Prozent gegenüber 66 Prozent im Jahr zuvor. In der konsolidierten Bilanz (ohne Handelsunion) beläuft sich die Relation „Eigenkapital zu Anlagevermögen“ auf 48 Prozent. Mit diesem Deckungsverhältnis liegt unsere Gruppe aber immer noch etwa im Durchschnitt der westdeutschen Stahlindustrie, wenn sie auch weit hinter der Eigenkapitaldeckung vergleichbarer Unternehmen im Ausland zurückbleibt. Doch sollte bei einem solchen Blick auf ausländische Unternehmen nicht vergessen werden, daß wir hier in der Bundesrepublik — und ganz besonders bei der ATH — im Gegensatz zu unseren Konkurrenten im Ausland vor erst elf Jahren praktisch beim Nullpunkt wieder angefangen und unsere Werke weitgehend aus eigener Kraft neu aufgebaut haben. Ich glaube, es ist als ein großer Erfolg zu werten, daß zum Beispiel bei der ATH am Bilanzstichtag der Nettobuchwert der Sachanlagen in Höhe von rund 1,2 Milliarden DM noch etwas geringer war als die Anlagezugänge allein in den letzten sechs Jahren.“

Zur Ertragsentwicklung

In seinen weiteren Ausführungen befaßte sich Dr. Sohl dann mit der Ertragsentwicklung, mit Fragen, auf die bereits in der Erläuterung zum Geschäftsbericht im Märzheft der Werkzeitung eingegangen wurde. Der Reingewinn für 1962/63 in Höhe von 48,4 Millionen DM sei um rund 10 Millionen DM niedriger als im Vorjahr. Bei einem Vergleich der beiden Jahre müsse man

allerdings berücksichtigen, unterstrich Dr. Sohl, daß die Gewinn- und Verlustrechnung des Vorjahres durch den Sondergewinn aus dem Verkauf der Beteiligung an den Hüttenwerken Siegerland in Höhe von rund 34 Millionen DM beeinflusst worden sei, der durch Bildung von Wertberichtigungen und Rückstellungen vorsorglich zur inneren Stärkung des Unternehmens verwendet worden sei. Im Berichtsjahr 1962/63 sei dagegen an außerordentlichen Erträgen lediglich der 4,8 Millionen DM betragende Gewinn aus dem Verkauf von Anteilen an der Aral AG angefallen. Auch diesen Sondergewinn habe man zur inneren Stärkung unseres Unternehmens benutzt.

Im vergangenen Jahr habe er darauf hingewiesen, betonte Dr. Sohl, daß der Sondergewinn aus dem Verkauf der Siegerland-Beteiligung den Entschluß wesentlich erleichtert habe, eine zwölfprozentige Dividende beizubehalten. Ohne diesen Sondergewinn hätte man damals bereits eine Senkung der Dividende in Erwägung ziehen müssen. „Zwar stellt der Bau des neuen Werkes in Beckerwerth für Sie alle ein Guthaben dar, das sich mit Sicherheit eines Tages bezahlt machen wird“, versicherte Dr. Sohl, „zunächst aber müssen wir es finanziell verkraften; und das ist nun einmal beim besten Willen nicht von heute auf morgen möglich — dazu braucht es seine Zeit. Wir würden unserer Sorgfaltspflicht gegenüber dem Unternehmen und unseren Aktionären nicht gerecht, wenn wir — gerade in Zeiten einer solchen finanziellen Anspannung — nicht auch etwas für die innere Stärkung des Unternehmens tun würden. Im Berichtsjahr konnten wir das leider nicht in dem Umfang tun, wie es eigentlich wünschenswert gewesen wäre.“

Der Zusammenschluß mit Phoenix-Rheinrohr

Wenn ich nunmehr zur Entwicklung im neuen Geschäftsjahr 1963/64 übergehe, so stellt zweifellos der inzwischen vollzogene Zusammenschluß mit Phoenix-Rheinrohr das wichtigste Ereignis für unsere Unternehmensgruppe dar. Damit hat die Thyssen-Gruppe das durch Demontage, Entflechtung und Wiederaufbau gekennzeichnete Kapital ihrer wechselvollen Nachkriegsgeschichte abgeschlossen.“

Kaum weniger wechselvoll sei der Weg zu diesem Zusammenschluß gewesen, betonte Dr. Sohl, um dann eine eingehende Darstellung des Weges bis zu diesem Ziel zu geben. „Wie Sie sich erinnern werden“, sagte Dr. Sohl, „haben wir den ersten Antrag auf Übernahme der Aktienmehrheit von Phoenix-Rheinrohr im Oktober 1958 in Luxemburg gestellt. Nach anderthalbjährigen Beratungen kam die Hohe Behörde zu dem Ergebnis, daß sie den Antrag nur unter bestimmten Auflagen genehmigen könne. Unter den von ihr erwogenen Bedingungen spielte die Genehmigungspflicht für unsere Investitionen eine besondere Rolle. Da wir eine solche Beschränkung unserer Handlungsfreiheit aus grundsätzlichen Erwägungen nicht glauben verantworten zu können, blieb uns nur der Entschluß, unseren Antrag zurückzuziehen. So schwer uns dieser Schritt damals auch gefallen ist, so sehr hat sich inzwischen seine Richtigkeit bestätigt. Hätten wir nämlich im April 1960 anders gehandelt, so würde uns die Produktion des Werkes Beckerwerth jetzt, wo wir auf sie zur Erfüllung unserer Lieferverpflichtungen dringend angewiesen sind, nicht zur Verfügung stehen. Ich glaube, wir sehen heute mit Beckerwerth und mit Phoenix-Rheinrohr besser aus, als wenn wir den Zusammenschluß seinerzeit vollzogen und diese Investitionen damals noch nicht in Angriff genommen hätten.“

Dr. Sohl berichtete dann über den im Mai 1962 erneut gestellten Antrag. Gegen die Bedingung der endgültigen Genehmigung, den langfristigen Vertrag mit den Hüttenwerken Siegerland über die Lieferung von Warmbreitband in Bezug auf Laufzeit und Liefermengen zu reduzieren, habe man — wie bekannt — vorsorglich Klage beim Europäischen Gerichtshof erhoben, um die sofortige Rechtswirksamkeit der Entscheidung und der Auflage zu verhindern. Die Verhandlungen mit der Gruppe Dortmund-Hoerde/Siegerland hätten dann im Dezember 1963 zur Abänderung des Vertrages im Sinne der von Luxemburg gemachten Auflage geführt. Im gegenseitigen Einverständnis sei seine Laufzeit auf Ende 1966 verkürzt und außerdem vereinbart worden, daß die

ATH statt der bisher festen Mengen von 13 000 Monatstonnen künftig ein Drittel des jeweiligen Warmbreitbandeinsatzes der Hüttenwerke Siegerland liefere. Am 30. Dezember vorigen Jahres habe die ATH den abgeänderten Vertrag der Hohen Behörde übersandt und gleichzeitig die Klage beim Gerichtshof zurückgezogen. Damit sei die Genehmigung zum Zusammenschluß unserer Gesellschaft mit Phoenix-Rheinrohr rechtswirksam geworden.

„Der Entschluß, unsere Klage zurückzuziehen“, erläuterte Dr. Sohl, „ist uns — offen gestanden, — zunächst ebenso schwer geworden wie seinerzeit die Rücknahme des ersten Antrages im April 1960. Denn wir waren mit unseren juristischen Beratern fest davon überzeugt, daß sie gute Erfolgsaussichten bot. Und es ging ja nicht nur um ein Prinzip, sondern auch um den Absatz einer erheblichen Tonnage Warmbreitband. Schließlich haben wir aber doch diesen Schritt getan, weil uns die Vorteile aus dem alsbaldigen Zusammenschluß größer erschienen, als die möglichen Nachteile aus dem Verlust bestimmter Liefermengen. Erleichtert wurde uns dieser Entschluß durch die allgemeine Marktbelegung, die sich auch auf den Coils-Absatz auswirkte. Außerdem hoffen wir darauf, daß wir die Hüttenwerke Siegerland auch nach Auslaufen des Vertrages weiterhin zu unseren Kunden zählen dürfen, weil wir als eines der wenigen europäischen Unternehmen mit zwei Warmbreitbandstraßen, darunter mit der in Deutschland einzigen 88-Zoll-Straße, nach wie vor interessante Liefermöglichkeiten bieten können.“

Dr. Sohl teilte dann mit, daß die ATH am 12. Februar von der Fritz Thyssen Vermögensverwaltung AG in Köln die Mehrheitsbeteiligung an der Phoenix-Rheinrohr AG im Nennwert von 144 Millionen DM gegen Abgabe neuer ATH-Aktien übernommen habe. Das Umtauschverhältnis sei auf Grund eines von zwei Wirtschaftsprüfern und einem ordentlichen Professor der Betriebswirtschaftslehre erstellten Gutachtens auf 1:1 festgelegt worden. Das noch zur Verfügung stehende genehmigte Kapital in Höhe von 182 Millionen DM sei für diese Transaktion bis auf etwa 38 Millionen DM ausgenutzt worden. Gleichzeitig habe sich das Grundkapital der ATH von 484 auf 628 Millionen DM erhöht. Damit sei die ATH nunmehr mit rund 52 Prozent ab Grundkapital von Phoenix-Rheinrohr beteiligt.

Umtauschangebot für freie Aktionäre von Phoenix-Rheinrohr

Wie man der Tagesordnung entnehmen könne, werde der Hauptversammlung die Schaffung eines weiteren genehmigten Kapitals in Höhe von 100 Millionen DM vorgeschlagen. Gestützt auf diese Kapitalgenehmigung sei beabsichtigt, den freien Aktionären von Phoenix-Rheinrohr in den nächsten Tagen ein Angebot auf Umtausch ihrer Aktien in ATH-Aktien zu den gleichen Bedingungen wie bei dem vorhergegangenen Paket-Tausch zu machen. Der Umtausch würde — falls alle freien Aktionäre die gegebene Chance wahrnehmen — das dann insgesamt 138 Millionen DM ausmachende genehmigte Kapital mit 132 Millionen DM in Anspruch nehmen.

„Ein möglichst weitgehender Erfolg dieses Umtauschgebots wird wesentlich zur Verwirklichung der an den Zusammenschluß geknüpften Ziele und Erwartungen beitragen“, unterstrich Dr. Sohl. „Es liegt auf der Hand, daß die Zusammenarbeit zwischen allen Gliedern des Unternehmens-Kreises um so erfolgreicher sein wird, je enger unsere Verbindung mit Phoenix-Rheinrohr ist. Wir glauben, daß gerade dies im Interesse der Aktionäre unserer Gesellschaften liegt.“

Gruppe verstärkt wettbewerbsfähig

Die Gründe, die ich Ihnen in der Hauptversammlung des Jahres 1959, also vor fünf Jahren, für den Zusammenschluß genannt habe, sind auch heute noch in vollem Umfang gültig, — ja sie haben mit der Verschärfung des Wettbewerbs sogar weiter an Bedeutung gewonnen. Mit der Übernahme der Aktienmehrheit von Phoenix-Rheinrohr wird die Zusammenarbeit aller zum Thyssen-Bereich gehörenden Unternehmen vertieft und die jeweils spezialisierten Produktionsbereiche werden horizontal zu einem weitgespannten Angebot an Hüttenwerks-Erzeugnissen zusammengefaßt. Mit Ausnahme von ganz weni-



gen Spezialprodukten umfaßt das Lieferprogramm unserer Gruppe jetzt sämtliche Erzeugnisse der Eisen- und Stahlindustrie. Der damit ermöglichte Ausgleich zwischen den Produkten entsprechend ihrer jeweiligen Marktlage gewährt allen Gliedern der Gruppe

- eine größere Widerstandskraft gegen Marktschwankungen,
- neue Möglichkeiten zur Rationalisierung und Kostensenkung und damit
- eine weitere Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit.

Ein solcher Ausgleich ist für die Thyssen-Gruppe um so wichtiger, als es sich bei ihr sozusagen um einen fast lupenreinen Stahlkonzern handelt, bei dem das nicht immer gleichlaufende Auf und Ab in der Marktlage für die einzelnen Stahlerzeugnisse viel stärker zu Buch schlägt als bei Unternehmen, die zusätzlich noch über einen breiten Verarbeitungssektor und eine starke Brennstoffgrundlage verfügen.

Durch Rationalisierung zur Kostensenkung

Auf dem Gebiet der Rationalisierung konnten wir bislang nur die Möglichkeiten ausnutzen, die sich aus der räumlichen Nachbarschaft und der früheren Zusammengehörigkeit unserer Unternehmen ergaben. Ich brauche hierbei nur an den energie- und verkehrswirtschaftlichen Verbund im Raum Hamborn-Ruhrort-Meiderich zu erinnern. Welche Rationalisierungsreserven der Zusammenschluß darüber hinaus erschließt, läßt sich natürlich im einzelnen nicht beziffern. Immerhin haben wir angefangen, solche Möglichkeiten zu prüfen. So haben wir schon einmal einen bestimmten Produktionsbereich in der Thyssen-Gruppe rein rechnerisch durchforstet und dabei festgestellt, daß zum Beispiel eine Bereinigung des Stabstahl-Programms durch Umlegung der Produktion auf die jeweils kostengünstigste Walzenstraße zu einer beträchtlichen Steigerung der Stundenleistungen und damit der Erzeugungs-Möglichkeiten führt, ohne daß wir dafür einen Pfennig investieren müßten. Gleichzeitig ergibt sich dadurch auch die Möglichkeit, die Verarbeitungskosten um einiges zu senken.

Dieses Beispiel macht besonders eindrucksvoll deutlich, daß die Rationalisierung, deren Auswirkungen für den technischen Laien oft nicht recht greifbar sind, sich auch ohne zusätzliche Ausgaben in echten Ersparnissen oder sogar in klingender Münze niederschlagen kann. Das ist besonders wichtig in einer Zeit, in der verschiedene Kostenfaktoren, darunter besonders auch die Personalkosten, im ständigen Anstieg begriffen sind, und auskömmliche Verkaufserlöse im scharfen Wind des Wettbewerbs nicht mehr unter allen Umständen zum gesicherten Bestand gehören.

Natürlich lassen sich solche Rationalisierungsmaßnahmen nicht von heute auf morgen durchführen. Sie können aber sicher sein, daß wir

alle nur denkbaren Möglichkeiten der Kostensenkung sorgfältig prüfen und ausschöpfen werden. Die Ergebnisse dieser Bemühungen werden in den kommenden Jahren den Verbrauchern in Gestalt einer verstärkten Leistungsfähigkeit unserer Werke und nicht zuletzt auch unseren Aktionären durch die Steigerung der Ertragskraft unseres Unternehmens zugutekommen.

Organisation und Größe der Thyssen-Gruppe

Was das Organisationsprinzip unseres Konzerns angeht, so kennen Sie unseren Standpunkt, daß ein Unternehmen um so dezentralisierter geführt werden sollte, je größer es ist. Damit haben wir bisher gute Erfahrungen gemacht. Wir sind der Meinung, daß die Gruppe — unabhängig von der Rechtsform der einzelnen Unternehmen — elastischer arbeiten kann, wenn sie aufgegliedert ist in einzelne selbständige Verantwortungsbereiche, die in technischer und wirtschaftlicher Hinsicht eng zusammenarbeiten.

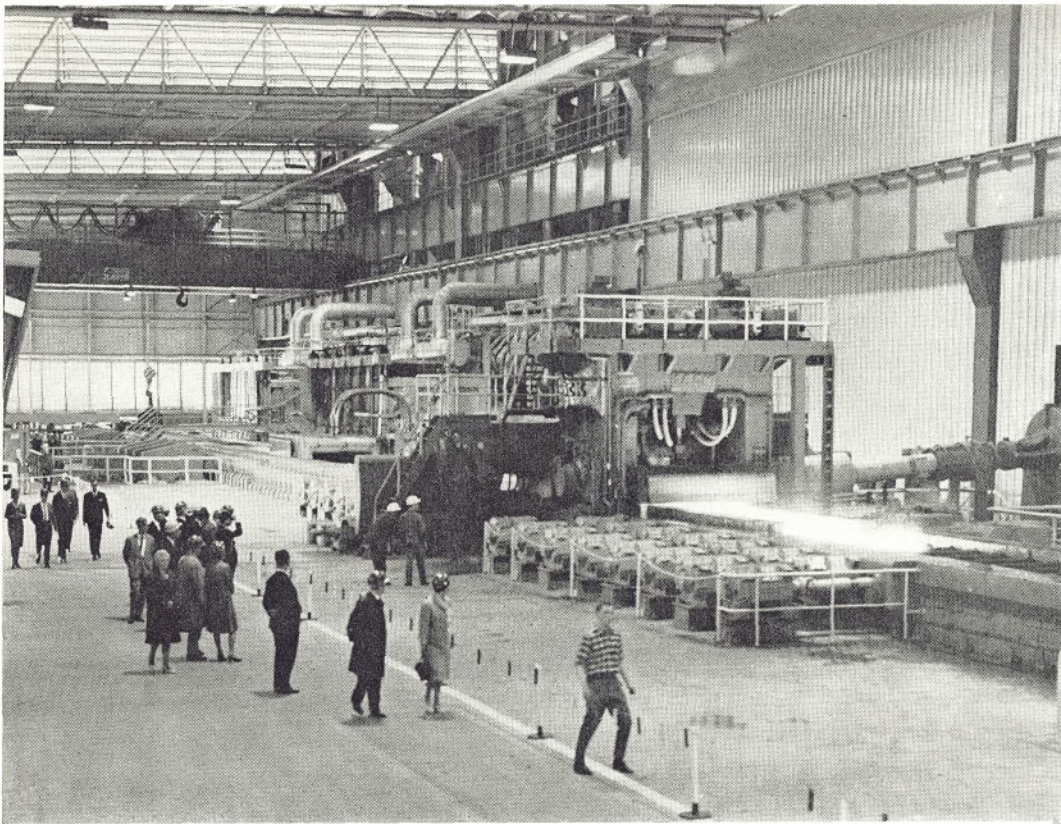
Die Unternehmensgruppe hat im letzten Geschäftsjahr insgesamt 6,9 Millionen Tonnen Rohstahl erzeugt und beschäftigt in Produktion sowie im Handel zur Zeit etwa 83 000 Mitarbeiter. Der Fremdumsatz ihrer inländischen Produktionsgesellschaften stellte sich im Berichtsjahr auf 3,7 Milliarden DM, einschließlich des Handels auf 5,2 Milliarden DM.

- Daß sich ein Konzern dieser Größenordnung im vollen Scheinwerferlicht der Öffentlichkeit bildete und dabei in allen Einzelheiten und Entwicklungsphasen so gründlich durchleuchtet wurde, dürfte wohl erstmalig gewesen sein. Die Thyssen-Gruppe ist zur Zeit das größte Stahlunternehmen Europas. Wir sind uns der Verantwortung bewußt, die diese Größe mit sich bringt, wissen aber auch, daß sie für uns kein Privileg bleiben wird.

Was der Zusammenschluß für die „Fritz Thyssen Stiftung“ bedeutet, hat vorhin Herr Dr. Birrenbach dargelegt. Wir freuen uns, daß die Stiftung nunmehr mit nom. 100 Millionen DM ATH-Aktien zu unseren Großaktionären zählt, und daß sie damit ihre endgültige Form gefunden hat — so wie es dem Willen der Stifterinnen, Frau Amélie Thyssen und Gräfin Anita Thyssen de Zichy entspricht.“

Stärkere Nachfrage belebt Produktion

Zur Geschäftsentwicklung im neuen Jahr 1963/64 teilte Dr. Sohl mit, daß nach einer leichten Zunahme der Liefermengen in den letzten Monaten des Berichtsjahres die Steigerung des Auftragseinganges im ersten Quartal — d. h. also in den Monaten Oktober bis Dezember 1963 — angehalten habe. Dadurch habe sich der Auftragsbestand der deutschen Hüttenwerke in Walzstahl-Fertigerzeugnissen ohne Edelstahl von 3,1 Millionen Tonnen Ende September 1963



auf 3,6 Millionen Tonnen am Jahreschluß erhöht. In den ersten Monaten dieses Jahres habe sich dann die mengenmäßige Belegung stark fortgesetzt bis zu Spitzenaufträgen von jeweils über zwei Millionen Tonnen im Januar und Februar, nachdem in den letzten Monaten des Jahres 1963 die Auftragseingänge bereits rund 1,7 Millionen Tonnen erreicht hatten. Der Auftragsbestand ist bis Ende Februar 1964 weiter bis auf 4,4 Millionen Tonnen gestiegen.

Die Produktion habe sich rasch auf den Aufschwung der Nachfrage eingestellt. Die Rohstahl-Erzeugung der Bundesrepublik habe im letzten Quartal — das heißt in den Monaten Januar bis März — mit fast 9 Millionen Tonnen eine bisher noch nicht erreichte Höhe erreicht. Für den Sechs-Monats-Zeitraum Oktober 1963 bis März 1964 ergebe sich eine Steigerung der deutschen Rohstahl-Erzeugung gegenüber dem Mittel des Geschäftsjahres 1962/63 um stark 9 Prozent auf 2,9 Millionen Tonnen.

Auch in unserer Gruppe habe sich die Belegung der Nachfrage in höheren Erzeugungsziffern niedergeschlagen. Am stärksten sei der Produktionsanstieg bei der ATH selbst, die in der Zeit von Oktober 1963 bis März 1964 über 20 Prozent mehr Rohstahl hergestellt habe als im Monatsmittel des Jahres 1962/63. Zuzüglich der Erzeugung von Niederrhein und DEW habe sich die Rohstahl-Produktion in unserem bisherigen Unternehmenskreis um fast 19 Prozent erhöht. Hiermit seien die Vorkriegsanteile an der deutschen Rohstahl-Erzeugung wieder erreicht worden. In der gesamten Thyssen-Gruppe — d. h. unter Einbeziehung von Phoenix-Rheinrohr — betrage die Produktionssteigerung knapp 15 Prozent.

Beim Walzstahl-Versand dagegen seien die Zuwachsraten nicht ganz so groß; und zwar — was die ATH angehe — im wesentlichen deshalb, weil wir zur Zeit größere Halbzeugmengen bereitstellten für die Inbetriebnahme der neuen Walzwerke in Beeckerwerth und auch für gewisse Lohnwalzgeschäfte. Bei der ATH allein seien im ersten Halbjahr 1963/64 16 Prozent mehr Walzstahl zum Versand gebracht worden als im Durchschnitt des Berichtsjahres. Einschließlich Niederrhein und DEW seien es 13 Prozent mehr, in der gesamten Thyssen-Gruppe 7,5 Prozent.

Bei der ATH habe die Rohstahl-Erzeugung im Januar mit 351 000 Tonnen ihre bisherige Spitze erreicht. Das entspreche im übrigen dem für 1963 gesteckten Kapazitätsziel. Während es also beim Rohstahl mit der Prognose ziemlich genau geklappt habe, sei beim Warmbreitband die Belegung etwas eher eingetreten als angenommen.

Infolgedessen sei die ATH gezwungen gewesen, ab Januar 1964 insgesamt über 120 000 Tonnen Lohnwalzaufträge — zum größten Teil bis hin nach Schottland — zu vergeben, um die Spanne bis zur Inbetriebnahme der zweiten Warmbreitbandstraße zu überbrücken. Auch auf der Roh-eisen-Seite sei man zur Zeit auf verstärkte Zukäufe angewiesen, die neben den traditionellen Bezügen von der Niederrheinischen Hütte jetzt auch bei Phoenix-Rheinrohr getätigt würden.

Dr. Sohl unterstrich, daß der Umsatz der Gruppe mit der Produktionsentwicklung im neuen Geschäftsjahr noch nicht Schritt gehalten habe. Das liege einmal an den gleichen Gründen, die er für das Zurückbleiben des Walzstahlversandes genannt habe; — zum anderen wirke sich der Erlösverfall trotz der Nachfrage-Belegung zunächst noch weiter stark aus. Bis vor kurzem habe man mit den Tonnenerlösen immer noch unter den Durchschnittsziffern des Jahres 1962/63 gelegen. So stelle sich der Gesamtumsatz der ATH in den ersten sechs Monaten des laufenden Geschäftsjahres um 12 Prozent höher als im Monatsdurchschnitt 1962/63, bei der bisherigen ATH-Gruppe ergebe sich eine Steigerung des Fremdsatzes um 6,6 Prozent, bei der gesamten Thyssen-Gruppe — d. h. wiederum einschließlich Phoenix-Rheinrohr — um 5,6 Prozent. Insgesamt habe die Rohstahl-Erzeugung der Thyssen-Gruppe im ersten Halbjahr 1963/64 fast 4 Millionen Tonnen, der Fremdsatz im Produktionsbereich knapp 2 Milliarden DM betragen.

Steigende Kosten machen Sorge

Wenn das Geschäftsjahr 1962/63 in ertragsmäßiger Hinsicht als das schlechteste Nachkriegsjahr der deutschen Eisen- und Stahlindustrie bezeichnet werden müsse, so könne er wohl sagen, daß im ersten Quartal des laufenden Geschäftsjahres — d. h. im Oktober bis Dezember 1963 — das Erlösniveau einen bisher unbekannten Tiefstand erreicht habe. Erst seit Anfang 1964 sei eine gewisse Stabilisierung zu verzeichnen, — und es sei zu hoffen, daß sich die mengenmäßige Belegung nun auch in einer weiteren Aufbesserung der Erlöse auswirke, wenn man auch von dem Erlösniveau des Hochkonjunktur-Jahres 1959/60 noch weit entfernt sei.

Deshalb gelte das besondere Augenmerk weiterhin den Kosten. Hier bereite nach wie vor die Zunahme der Personalaufwendungen große Sorgen. Die am 1. Mai eintretende Tarifierhöhung von vier Prozent bedeute für die Thyssen-Gruppe monatliche Mehrbelastungen von etwa 1,5 Millionen DM. Die Personalkosten belasteten den Umsatz in steigendem Maße. Bei den Deutschen Edelstahlwerken z. B. — dem lohn-

intensivsten Produktionsunternehmen unserer Gruppe — machten die Personalkosten jetzt mehr als 28 Prozent des Umsatzes aus. Sie seien damit ein Kostenfaktor, der das Ergebnis immer stärker beeinflusse.

Es komme hinzu, daß sich erfahrungsgemäß jede Lohnerhöhung in der Stahlindustrie auch auf die Bergarbeiterlöhne auswirke und uns somit — über den Kohle- und Kokspreis — praktisch doppelt belaste. Allein die beiden letzten Kohlepreis-Erhöhungen von 1962 und 1963 bedeuten für die Gruppe zusätzliche Kosten von jährlich 9 Millionen DM, einschließlich Phoenix-Rheinrohr etwa das Doppelte.

Man bemühe sich, diese Mehrbelastungen durch eine Senkung des spezifischen Koksverbrauches bei der Roheisen-Erzeugung wenigstens teilweise aufzufangen. Dazu werde eine bessere Vorbereitung der Erze durch unsere neue Erzbrech- und -siebanlage beitragen sowie eine Steigerung des Sinteranteils, sobald die neue Agglomerieranlage im Herbst dieses Jahres in Betrieb gekommen sei.

Aber nicht nur im Brennstoffsektor, sondern auch bei den übrigen Einsatzstoffen könnten wir nicht mehr mit den alten Einstandspreisen rechnen. Zwar sei es bei den Auslands-Erzbezügen im laufenden Geschäftsjahr gelungen, eine gewisse Steigerung der Seefrachten durch weitere Senkung der FOB-Preise zum überwiegenden Teil auszugleichen. Beim Schrott habe man aber — infolge der Notwendigkeit, größere Mengen zu erheblich höheren Preisen zu importieren — eine beträchtliche Mehrbelastung übernehmen müssen, die für die ATH-Gruppe rd. 20 Millionen DM im Jahr ausmacht, für die gesamte Thyssen-Gruppe etwa 30 Millionen DM.

Stärkere Erzbezüge aus Afrika und Südamerika

Was die Erzversorgung angehe, setze man die Bemühungen um eine Verbreiterung der Rohstoffbasis energisch fort. Neben den Skandinavien-Erzen — auf die zur Zeit fast 35 Prozent der gesamten Erzbezüge entfielen und die traditionell unser besonderes Interesse fänden — trügen westafrikanische Erzgruben neuerdings mit etwa 25 Prozent und südamerikanische mit rund 20 Prozent zu unserer Erzversorgung bei. Die Lieferungen aus Fort Gouraud in Mauretanien und von der Lamco in Liberia hätten im Berichtsjahr eingesetzt. Für 1965 erwarte man die Betriebsaufnahme bei der Bong Mining Company in Liberia, an der die Thyssen-Gruppe mit insgesamt 35 Prozent beteiligt ist. (Siehe hierzu auch den Bericht auf Seite 10 dieses Heftes.)

Außerdem sei vor wenigen Wochen zwischen der brasilianischen Grubengesellschaft Ferteco einerseits, an der die Thyssen-Gruppe gemeinsam mit anderen deutschen Stahlgesellschaften maßgeblich beteiligt sei — und der brasilianischen Bergbaugesellschaft Vale do Rio Doce andererseits ein Transportvertrag über 15 Jahre geschlossen worden. Vale do Rio Doce verfüge über eine 570 Kilometer lange Erzbahn vom Staate Minas Gerais nach dem Hafen Vitoria. Die Gesellschaft werde auf eigene Kosten eine Anschlußbahn von etwa 100 Kilometer Länge zu den Gruben der Ferteco bauen, für die die interessierten deutschen Hüttenwerke durch entsprechende Erzabnahmeverträge eine Beschäftigungsgarantie gäben. Dadurch würden die Gruben mit einem der modernsten Erzhäfen verbunden, der die Beladung auch großer Schiffe gestatte.

Ein neuer „August Thyssen“ in Bau

Die Möglichkeit, moderne Massengutfrachter mit entsprechender Ladefähigkeit in der Erzfahrt einzusetzen, sei um so wichtiger, als die Seefrachten bei Bezügen über so weite Entfernungen natürlich einen entscheidenden Kostenfaktor darstellten. Dr. Sohl teilte in diesem Zusammenhang mit, daß die Frigga Seeschiffahrts GmbH bei der Blohm & Voß AG in Hamburg ein 53 000-Tonnen-Schiff bauen lasse, dessen Beschäftigung wir sicherstellen würden und das — an Stelle des ersten, inzwischen verschrotteten Schiffes — den Namen „August Thyssen“ tragen solle.

Zum Schluß gab Dr. Sohl einen allgemeinen Ausblick auf die Entwicklung der Stahlindustrie. „Die beiden hinter uns liegenden Jahre“, so sagte er, „stellen für die Stahlindustrie in der Bundesrepublik und darüber hinaus in der Montanunion ein warnendes Beispiel dar. Ihre Leh-

ren sollten nicht vergessen werden. Sie haben gezeigt, wohin es führt, wenn die Wettbewerbs-Verzerrungen, auf die wir seit Jahren hingewiesen haben, in ihren Auswirkungen nicht mehr von einer günstigen Konjunktur überdeckt werden. Sie können sicher sein, daß wir in unserer Wachsamkeit in bezug auf solche Wettbewerbs-Verzerrungen auch künftig nicht mehr nachlassen werden. So bleibt auch weiterhin die große Aufgabe, daran mitzuarbeiten, daß die Hürden, die uns noch von gleichen Startbedingungen für alle Partner des Weltstahlhandels trennen, vollends beseitigt werden.

Einige gewichtige Fortschritte in dieser Richtung sind inzwischen erreicht — so die Angleichung der Umsatzausgleichsteuer und der Umsatzsteuer-Rückvergütung an die inländische Steuerbelastung sowie die Harmonisierung der Stahl-Außenzölle in der Montanunion auf dem Niveau der italienischen Tarife. Wir hoffen auch, daß die Wettbewerbs-Verzerrung, die sich aus der unterschiedlichen Beeinflussung der Stahlpreise durch die öffentliche Hand in verschiedenen Partnerländern der Montanunion ergeben hat, der Vergangenheit angehört. Dagegen besteht das Problem der Steuergrenzen im Gemeinsamen Markt nach wie vor. Ungelöst ist auch noch die Frage der unterschiedlichen Kostenbelastung zwischen den Gemeinschaftsländern, die sich aus dem Einsatz billiger amerikanischer Kohle in einigen Partnerländern ergibt.

Was bringt die nächste Zukunft?

Was werden uns nun die nächsten Monate bringen? Ich meine, daß die weitere Beschäftigungs- und Ertragsentwicklung wesentlich davon abhängen wird, ob es gelingt, den Auftragsboom der letzten Monate überzuleiten in eine stetige Aufwärtsentwicklung auf einem hohen Niveau bei anziehenden und schließlich stabilen Durchschnittserlösen. Nach Lage der Dinge und dem bisherigen Erzeugungsrhythmus halte ich es für ziemlich sicher, daß die deutsche Stahlerzeugung im Kalenderjahr 1964 die bisherige Höchstproduktion von 34,1 Millionen Tonnen, die 1960 erreicht wurde, überschreiten wird. Die allgemeine Belebung der letzten Monate dürfte auch Pessimisten wieder davon überzeugt haben, daß Stahl immer noch das Erzeugnis einer jungen und aufstrebenden Industrie ist.

Was nun unseren eigenen Unternehmensbereich angeht, so habe ich die Produktions- und Umsatzziffern für die erste Hälfte des neuen Geschäftsjahres bereits genannt.

- Das wirtschaftliche Ergebnis der ATH war im ersten Quartal schlechter, im zweiten aber besser als in den gleichen Zeiträumen des Berichtsjahres. Soweit es sich bisher übersehen läßt, dürften wir im ersten Halbjahr 1963/64 mit einem ähnlichen Ergebnis abschließen wie in der entsprechenden Zeit des Vorjahres. Eine Prognose über die zweite Hälfte des Jahres wäre heute zweifellos noch verfrüht. Alles in allem können wir aber wohl mit berechtigter Zuversicht den kommenden Monaten entgegensehen.

Bei der ATH sind wir jedenfalls in dem Glauben, an eine gesunde Aufwärtsentwicklung bestärkt worden und auch froh darüber, daß es sich bei uns wieder einmal als richtig erwiesen hat, die zweifellos erheblichen unternehmerischen Risiken auf uns zu nehmen, in der Flaute zu investieren, um bei der Marktbelebung zur Stelle zu sein.

Er hoffe, so sagte Dr. Sohl abschließend, die Aktionäre würden den Eindruck mit nach Hause nehmen, Aktionäre eines Unternehmens zu sein, das eine Spitzenstellung in einer Wachstumsindustrie einnehme und bemüht sei, diese Position weiter zu festigen und auszubauen.

Nach der Hauptversammlung machten dann rd. 800 Aktionäre und Gäste von der Möglichkeit Gebrauch, in einer zweieinhalbstündigen Rundfahrt die neuen Anlagen in Beeckerwerth zu besichtigen. Es war gegen 18 Uhr, als der letzte der insgesamt 17 Busse das Werksgelände über Tor 3 an der Franz-Lenze-Straße verließ, um zur Mercator-Halle zurückzufahren. Bei dem Rundgang gaben Herren der verschiedenen Betriebe und Abteilungen eingehende Erläuterungen, die bei den Besuchern starkes Interesse fanden.

ARBEITSDIREKTOR KURT DOESE:

Neues Werk - neue Mitarbeiter

In diesen Tagen ist die Thyssenhütte in aller Munde: Viele Aktionäre und Gäste, die am 17. April an der Hauptversammlung teilnahmen, konnten an diesem Tage auch die neuen Betriebe der ATH in Beeckerwerth besichtigen. Wer sich bei dem Rundgang durch das Werk, das bekanntlich in seinen Dimensionen neu für Europa ist, mit den Besuchern unterhielt, hörte immer wieder Worte echter Anerkennung für die Männer, die es schufen, und für alle Belegschaftsmitglieder, die hier arbeiten.

Die August Thyssen-Hütte ist aber auch in anderer Hinsicht in diesen Tagen in Hamburg Tagesgespräch. Seit Ende April wirbt die Hütte mit einer Vielzahl von Werbemitteln um neue Mitarbeiter. Auf Plakaten an den Litfaßsäulen, auf Anschlagtafeln, in den Straßenbahnen, durch Hinweise in den Kinos und nicht zuletzt durch Anzeigen in den Tageszeitungen weist sie auf noch unbesetzte Arbeitsplätze hin, für die sie tüchtige Mitarbeiter sucht. Auch die Belegschaftsmitglieder selbst werden aufgerufen, im Kreis der Verwandten, Freunde und Bekannten darauf aufmerksam zu machen, daß noch gut bezahlte und sichere Arbeitsplätze bei der ATH zu besetzen sind.

Weshalb werben wir nun in diesen vielseitigen Formen um neue Mitarbeiter, vor allem um Facharbeiter? Unsere Belegschaftsmitglieder wissen aus eigenem Augenschein oder aus Veröffentlichungen der Werkzeitung und der Tagespresse, daß in den verflossenen Jahren ein neues Werk in Beeckerwerth entstanden ist — mit einem Oxygen-Stahlwerk, einer Universal-Brammenstraße, sowie einem Breitband-Warmwalzwerk und einem Breitband-Kaltwalzwerk. Sie gehören zu den modernsten und größten in ganz Europa und sollen wesentlich mit dazu beitragen, die Stellung und Wettbewerbsfähigkeit der Thyssenhütte in der europäischen Stahlindustrie zu festigen. Während das Stahlwerk bereits seit zwei Jahren und die Brammenstraße seit letztem Winter in Betrieb sind, kommen Breitbandstraße und Kaltwalzwerk jetzt im neuen Aufwind der Stahlkonjunktur zum Zuge. Sie werden aber nur dann die notwendige Produktionsleistung erbringen können, wenn die Arbeitsplätze voll besetzt sind.

Die Mitarbeiter in den Betrieben wissen selbst, welch starker Anstrengungen es bis heute bedarf, um alle Produktionsmöglichkeiten auszunutzen und den Lieferverpflichtungen der Hütte, insbesondere im Flachstahlbereich, nachkommen zu können. Dank des Einsatzes eines jeden einzelnen ist es der Hütte auch im letzten halben Jahr gelungen, ihre Erzeugung erneut zu steigern und ihre Stellung im Rahmen der europäischen Stahlindustrie zu stärken.

Wie Herr Dr. Sohl in seinen Ausführungen auf der Hauptversammlung darlegte, hat sich die schon im vergangenen Herbst abzeichnende Steigerung des Auftragsenganges in den letzten Monaten fortgesetzt. Die ATH ist deshalb dringend darauf angewiesen, auch die neuen Walzkapazitäten in Beeckerwerth so schnell und so stark wie möglich zu nutzen.

Trotz fortschreitender Mechanisierung und teilweiser Automatisierung des Fabrikations-

ablaufes ist ein solches Werk jedoch nicht ohne den Einsatz vieler und tüchtiger Mitarbeiter in Gang zu halten. Wie unsere Belegschaftsmitglieder wissen, sind eine Reihe von Mitarbeitern aus anderen Betrieben schon in die neuen Beeckerwerther Anlagen versetzt worden. Manch einem von ihnen ist damit auch die Chance des Aufstiegs geboten.

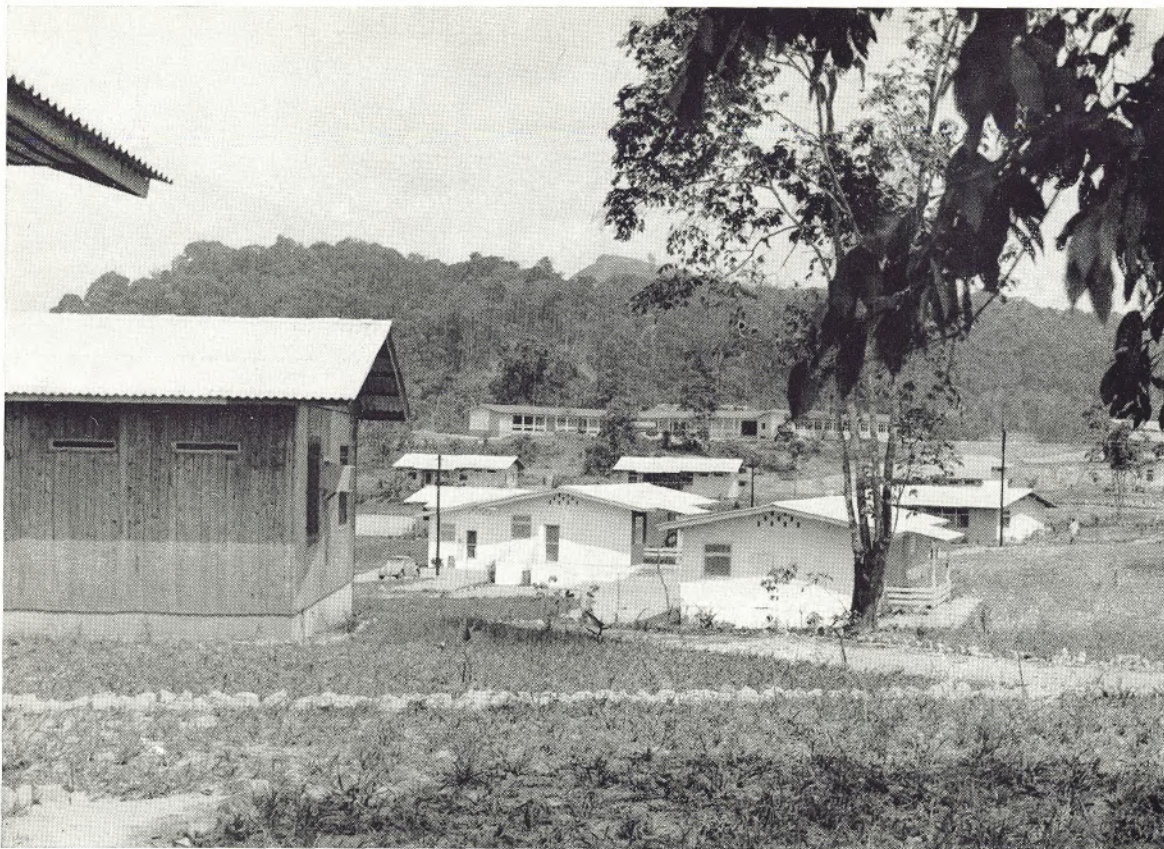
An ihre bisherigen Arbeitsplätze und neben sie in den neuen Anlagen müssen aber zusätzlich neue Mitarbeiter treten, um den hohen Leistungsstand unserer Anlagen voll nutzen zu können. Für die Zeit des Übergangs tragen viele Mitarbeiter durch Überstunden dazu bei, daß wir mit der Arbeit fertig werden. Das kann natürlich auf die Dauer gesehen keine Lösung sein, sondern nur ein Beitrag zur Überwindung einer Übergangszeit, den die Belegschaft mit großem Verständnis leistet.

Jahr für Jahr haben wir bei der ATH seit Beginn des Wiederaufbaues durchschnittlich tausend Mitarbeitern einen Arbeitsplatz geben können. Viele von ihnen gehören heute zur Stammbeflegschaft, deren Tüchtigkeit dem Werk seine hohe Leistungsfähigkeit garantiert. Wie alle wissen, ist der normale Zugang von Mitarbeitern heute aber allgemein erheblich geringer, als das noch vor Jahren der Fall war. Die ATH hat sich deshalb bemüht, durch organisatorische Maßnahmen Kräfte für den Betrieb der neuen Beeckerwerther Werksanlage freizumachen.

Aber das allein genügt nicht. Wir müssen darüber hinaus die Zahl unserer Mitarbeiter erhöhen, vor allem durch Facharbeiter mit handwerklicher Schulung, insbesondere Elektriker, Schlosser, Dreher, Maurer, und durch Schweißer. Darüber hinaus ist geeigneten berufsfremden und ungelernten Kräften die Möglichkeit gegeben, sich in Zusammenarbeit mit fachlich qualifizierten Kollegen kurzfristig einzuarbeiten. Vielen von ihnen wird sich auch eine günstige Gelegenheit und eine echte Chance zu beruflichem Aufstieg bieten.

Wer bereits zum Kreis der ATH-Belegschaft zählt, weiß, daß sich für ihn nicht nur die eigene Leistung, sondern auch der gute und sichere Arbeitsplatz immer bezahlt macht. Nicht zuletzt dank des Zusammenschlusses innerhalb der Thyssen-Gruppe, die erst kürzlich durch den Aktientausch mit Phoenix-Rheinrohr gestärkt wurde, geben Arbeitsplätze bei der Thyssenhütte — wie die jüngste Vergangenheit zeigte — die größtmögliche Sicherheit und auch den besten Schutz gegen Auswirkungen von Marktschwankungen.

Seit vielen Jahren gilt es für Lehrlinge als Auszeichnung, bei der ATH angenommen und zu tüchtigen Facharbeitern ausgebildet zu werden. Die meisten von ihnen bleiben auch über die Lehrzeit hinaus bei uns. Sie wissen die Vorteile zu schätzen, die ihnen in einem großen Unternehmen wie der ATH gegeben sind, und fühlen sich im Kreis unserer bewährten Betriebsgemeinschaft wohl. Diese Chance bieten wir jetzt weiteren Mitarbeitern. Sie zu gewinnen, rufen wir alle bereits zu uns gehörenden Belegschaftsmitgliedern auf.



Deutsche bauen Liberia-Stadt Bong für 15 000 Menschen

Das Erzprojekt für deutsche Hüttenwerke
leistet private Entwicklungshilfe in Westafrika

Die Leistungen der deutschen Hilfe an Entwicklungsländer, die von öffentlicher und privater Seite in den Jahren 1950 bis 1963 gegeben wurden, erreichten die Summe von 23 Milliarden DM. In diesen Entwicklungs-Milliarden stecken nicht nur Kapitalhilfe sowie Bildungs- und Ausbildungshilfen der öffentlichen Hand, sondern auch viele Darlehen, langfristige Handelskredite und andere Leistungen der deutschen Wirtschaft. Auch die ATH hat dazu einen großen Beitrag geleistet — vor allem in all jenen Projekten, die sie in verschiedenen Ländern Afrikas und neuerdings auch in Brasilien zur Aufschließung von Erzvorkommen in Entwicklungsländern angeregt hat und mitträgt. Hierbei treffen sich die Bemühungen der deutschen Hüttenwerke, die eigene Erzversorgung auszubauen und

unabhängiger zu machen, mit Leistungen verschiedener Art, die eine echte Entwicklungshilfe für diese Länder und ihre Menschen darstellen. Dies gilt in besonderem Maße für das Bong-Range-Projekt in Liberia, das die Gewerkschaft Exploration im Auftrage deutscher Stahlgesellschaften — neben den Unternehmen der Thyssengruppe die Dortmund-Hörder Hüttenunion AG, die Rhein Stahl AG sowie der Bochumer Verein — über die Delimco (German Liberian Mining Company) dort abwickelt. Von diesem praktischen Beitrag einer privaten deutschen Entwicklungshilfe in Liberia — über das Projekt selbst, seine Aufgaben und seine Entwicklung hat die Werkzeugzeitung bereits in früheren Beiträgen berichtet — handelt unser heutiger Bericht von Redakteur Günter Meyer.

Das Bong Range-Projekt in Liberia ist ein Beispiel dafür, wie sehr echte Partnerschaft zwischen einem europäischen Unternehmen und diesem westafrikanischen Land auch Entwicklungshilfe sein kann. Was die Bong Mining Company in die Tat umsetzt, basiert auf einem Vertrag zwischen den deutschen Hüttenwerken und Liberia. Bei den Verhandlungen über die Schürfkonzession im Gebiet der Bong Range, die im Jahre 1958 zur Gründung der Delimco führten, saßen sich zwei Partner gegenüber, von denen jeder unter völlig anderen Voraussetzungen und Notwendigkeiten an die Verwirklichung des Planes heranging. Deutscherseits wurde das Projekt vor allem unter dem Gesichtspunkt gesehen, die Abhängigkeit der deutschen Stahlindustrie von fremden Erzgruben zu mildern und ihr eigene Erzvorkommen zugänglich zu machen; die liberianische Regierung ihrerseits war bei der Vergabe der Konzession darauf bedacht, mit der Verwirklichung dieses Projektes zum Wohl aller Bürger dieses Staates den Fortschritt des Landes zu fördern.

Verständnis für Afrika

Hier in Liberia, in der ersten und ältesten Republik auf afrikanischem Boden, traten sich zwei Welten gegenüber, die es zu vereinen galt, wenn man eine wirklich echte Partnerschaft anstrebt. Voraussetzung dafür war die gegenseitige Anerkennung, vor allem auch der liberianischen Verhältnisse, in die das zunächst von europäischen Kräften wesentlich bestimmte Projekt eingebaut werden mußte. Wer hier mitwirken und arbeiten und etwas Großes erreichen

wollte, mußte einen Weg gehen, der Mut erforderte. Er bezieht sich vor allem auf ein Bekenntnis dazu, die afrikanische Welt verstehen zu wollen. Das ist, wie sich im Laufe der Jahre herausgestellt hat, durchaus möglich, wenn man vom ausschließlich europäischen Denken abrückt, ohne daß dabei die legitimen Interessen in den Hintergrund gedrängt werden müssen.

Die Entwicklungshilfe, die in Liberia geleistet wird, bezieht sich nicht nur darauf, daß man eine wertvolle Eisenerz-Lagerstätte aufschließt und nutzbar macht, und daß man zwischen einem vorwiegend agrarisch bestimmten afrikanischen Land und einem europäischen Industriestaat zu einer engen wirtschaftlichen Zusammenarbeit kommt; die Hilfe bezieht sich vor allem auf die Ausbildung der Menschen in den notwendigen technischen Berufen, auf die schulische Unterweisung dieser Mitarbeiter sowie ihrer Kinder. Nicht zuletzt umfaßt sie auch die echte humanitäre Hilfe durch den Bau eines großen Krankenhauses, das zu einer wichtigen Zentralstation für diesen Bereich Liberias im Landesinnern werden soll. Indem für alle diese Aufgaben Europäer in engster Zusammenarbeit mit den Liberianern die Grundlagen schaffen, werden starke Impulse ausgelöst, die auch zu einem wirtschaftlichen Fortschritt des Landes beitragen.

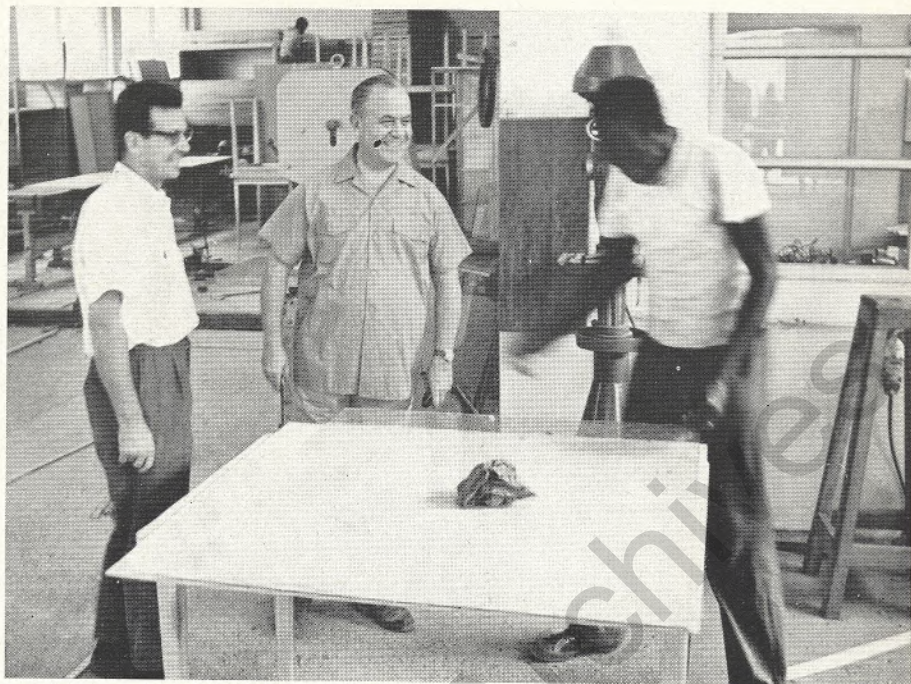
Das Problem der Arbeitskräfte ist in Afrika kein Massenproblem, sondern eine Frage der Qualifikation. Wer hier einen mit europäischen Maßstäben zu messenden Betrieb errichten will, muß sich seine Arbeitskräfte aus der eingeborenen Bevölkerung erst heranbilden. Als die Delimco

daranging, den Grubenbetrieb einzurichten, die Erzlagerstätte aufzuschließen und alle anderen Voraussetzungen für den Abbau und Abtransport dieses Erzes zur Küste zu schaffen, hatte sie zunächst ihre europäischen Mitarbeiter an der Hand. Aber auch sie wären ohnmächtig gewesen, etwas zu schaffen, hätten ihnen nicht von Anfang an afrikanische Helfer zur Seite gestanden. Man wollte ja in dieser von Menschenhand noch unberührten Landschaft kein „Klein-Deutschland“ errichten. Man dachte vielmehr von Anfang an auch an den Tag, an dem der Grubenbetrieb ausschließlich von liberianischen Arbeitskräften unterhalten werden soll.

Englisch-Unterricht für die Arbeiter

Hierbei gab es große Schwierigkeiten. Das begann schon bei der Sprache. Man muß bedenken, daß es in Liberia heute noch 22 Stamessprachen gibt. Auch wenn unter ihnen fünf als Hauptsprachen anzusehen sind, nämlich Kpelle, Gishih, Gola, Kru und Vai, so besitzt doch nur eine von ihnen Schriftzeichen. Aber was nützen Schriftzeichen, wenn man sie nicht lesen kann? Eine der Voraussetzungen, um mit Liberianern aus allen Stämmen zusammenarbeiten zu können, war, ihnen eine Sprache wenigstens in den Grundzügen beizubringen — nämlich Englisch, das in ganz Liberia und auch im Verkehr mit den Behörden gebraucht wird.

Die Delimco ließ, als sie die ersten fünfzig Arbeiter für die Grube eingestellt hatte, einen Teil dieser Männer täglich eine Stunde lang in Englisch unterrichten. Nach einem halben Jahr stellte sich dann heraus, daß der Erfolg recht



mäßig war, obschon der Unterricht von einem Lehrer erteilt wurde. Lag das nun an den Schülern? Man kam aber sehr schnell dahinter, daß man einen Fehler gemacht hatte: Der Unterricht wurde nämlich in der Siedlung der Liberianer nach der Schicht auf dem dörflichen Palaverplatz abgehalten.

und Scherz den Ablauf des Unterrichts negativ beeinflusste.

„Oldmen“ bilden neuen Mittelstand

Die Bong Mining verlegte deshalb den Unterricht aus dem Dorf heraus und ließ ihn während der Arbeitszeit abrollen. Das war der Augenblick,

in dem die Buschschule im Camp Wasserfall entstand. Seit dieser Zeit laufen drei Kurse, in denen jeweils achtzehn Mann der eingeborenen Belegschaft in Englisch unterrichtet werden. Der Erfolg dieser langjährigen Bemühungen und die

(Fortsetzung Seite 14)

Dieser in keinem Dorf fehlende Platz hat für Afrika seine ganz besondere Bedeutung, die auch den Männern der Bong Mining Company nicht unbekannt war. Im Lebensrhythmus dieser Menschen spielt er eine große Rolle. Als man die eingeborenen Mitarbeiter nach der Schicht hier in Englisch unterrichtete, übersah man, daß der Palaverplatz bei den Afrikanern die Arena ihrer Demokratie ist, auch wenn diese nicht mit der unsrigen verglichen werden kann. Selbst in den Dörfern wird nie ein Beschluß gefaßt, bei dem sich eine Minderheit der Mehrheit beugen müßte; die Überstimmten würden stets das Gefühl haben, ihnen sei unrecht geschehen, da sie doch gegen diesen Beschluß waren. Deshalb wird auf diesen Palaverplätzen solange palavert, bis die Gegenpartei überzeugt ist, so daß dann ein einstimmiger Beschluß zustandekommt.

Die allabendliche Ansammlung der erwachsenen Schüler und ihrer Lehrer war für die übrigen Dorfbewohner deshalb eine Attraktion, die immer viele Schaulustige anzog. Kein Wunder, daß die starke Neigung dieser Menschen zu Spaß



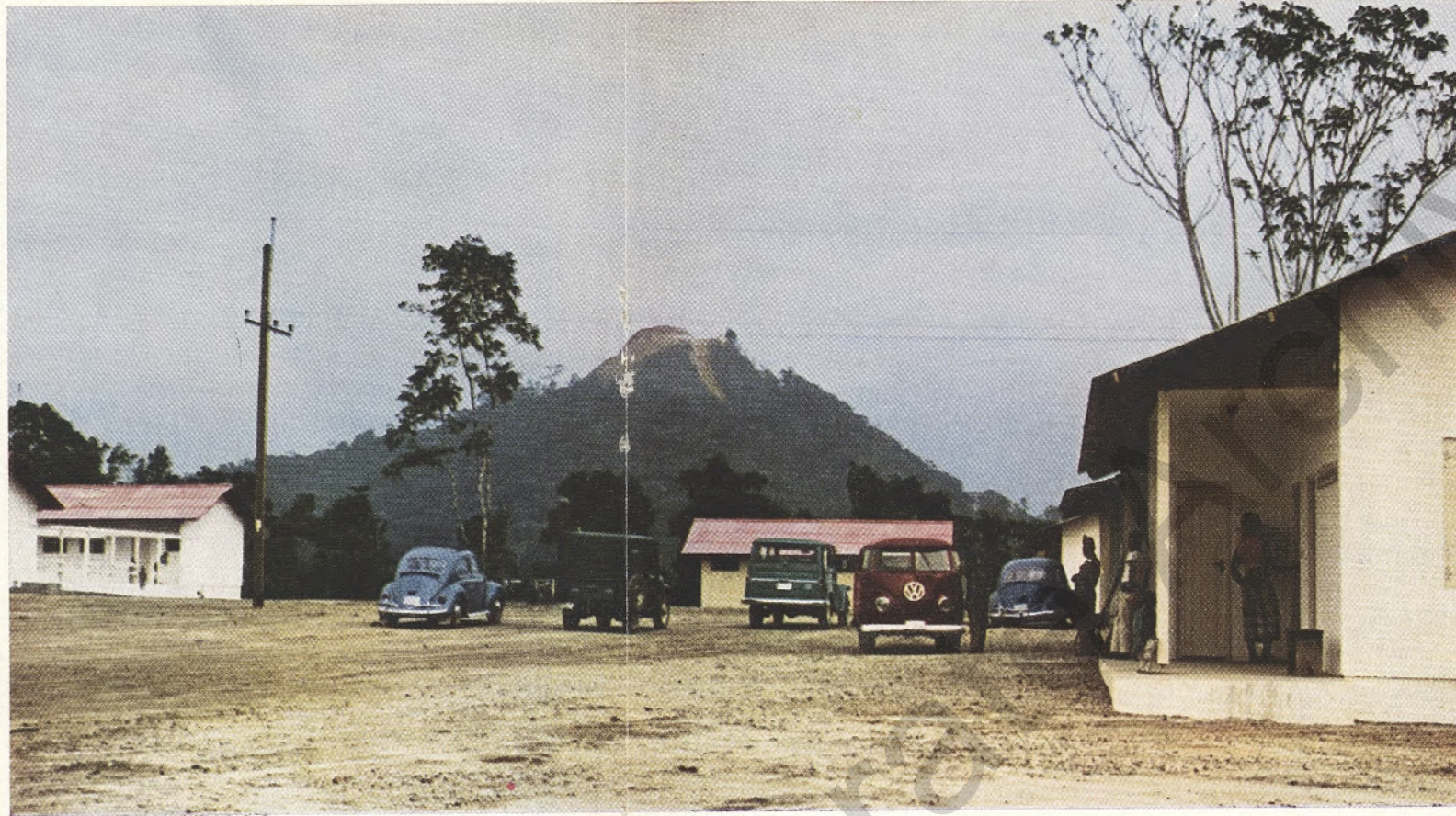
ZU DEN BILDERN:

Das Bild auf der linken Seite zeigt einen Blick auf das Schulzentrum (im Hintergrund vor der Waldkulisse) in der Siedlung Süd der Bong Mining Company

Oben links: Liberianische Wachtposten im Bong Range-Gebiet am Haupteingang zum Grubengelände — oben rechts: Dr. Sohl zusammen mit dem Präsidenten der Bong Mining Company Dr. Plotzki (ganz links), in der Schreinerei der Bong Mining; rechts: Oldman Carpenter, einer der ältesten liberianischen Mitarbeiter der Bong Range

Unten: Das Speisehaus für die deutschen und liberianischen Mitarbeiter in der Siedlung Süd bietet auch äußerlich durch seine architektonische Gestaltung einen Schmuck der Ansiedlung — Mitte: Ein Blick in die Küche, in der Europäer und Afrikaner zusammenarbeiten

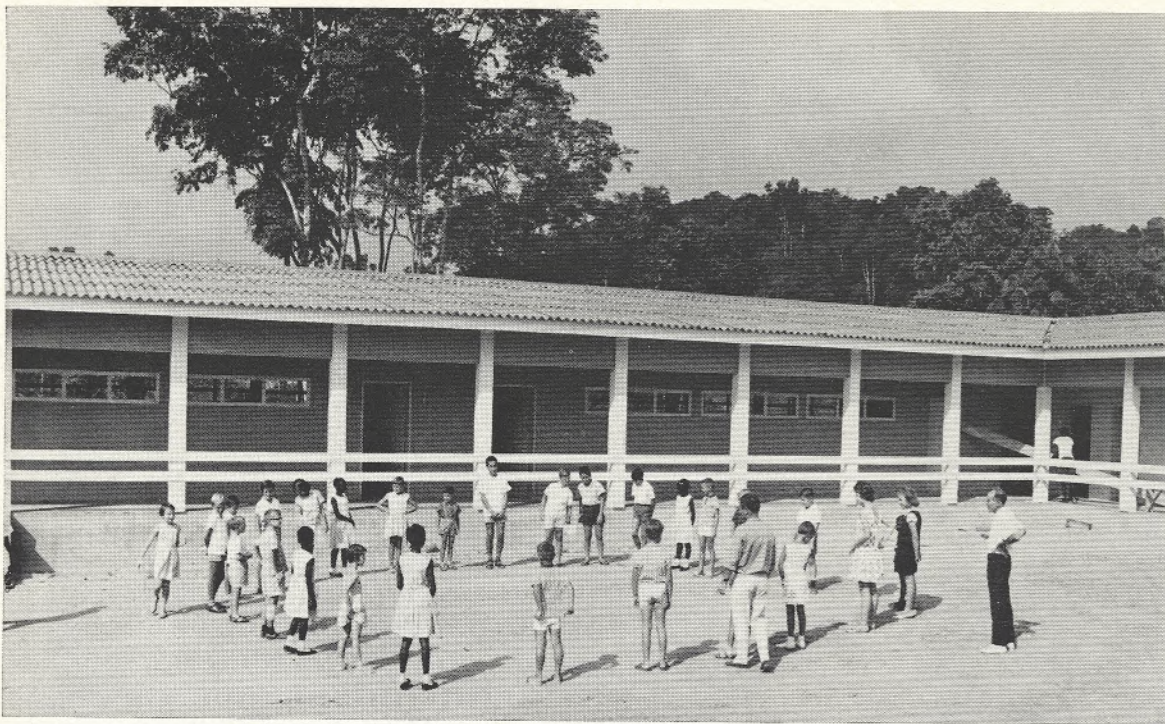




Die ATH wird vom Sommer 1965 an Erze aus dem Bong Range-Vorkommen in Liberia erhalten. Dieses Projekt, das die Unternehmen der Thyssen-Gruppe gemeinsam mit anderen Hüttenwerken des Ruhrgebietes durchführen, wird die deutsche Stahlindustrie unabhängiger in ihrer Erzversorgung machen. Es leistet zugleich einen privaten Beitrag zur Entwicklungshilfe. Aus dem Bong Range-Gebiet mitten in Liberia veröffentlichen wir auf dieser Seite einige Farbfotos. Das Bild oben links gibt einen Blick in die Wohnsiedlung Süd; im Hintergrund (mit rotem Dach) das neue im März eröffnete Schulzentrum für die deutschen und liberianischen Schulkinder. Über dem dichtbewaldeten Hügel ist (links) der Erzberg Zaweah sichtbar. Die Wohnsiedlungen werden durch diese Waldregion gegen das Erz-Abbaugebiet abgeschirmt. — Mitte: Blick aus der Siedlung Nord, in der vor allem liberianische Arbeiter und Angestellte der Bong wohnen, auf die Zaweah;

vorne rechts das Postbüro — Rechts: Schwerlaster auf der Zufahrt zur Erz-Abbaustelle auf der Zaweah; rechts anstehendes Erz — Untere Reihe: links zwei Aufnahmen von den Feierlichkeiten anlässlich der neuen Amtsperiode von Präsident Tubman, der (links) gerade Dr. Plotzki begrüßt; dahinter die Gattin von Präsident Tubman und Präsident Sekou Touré von Guinea. Auf dem zweiten Bild der Einzug des Präsidenten (mit Zylinder) in den Präsidentenpalast; neben ihm in festlicher Kleidung Sekou Touré, ganz links Staatspräsident Kasawubu (Kongo). — Daneben: in der liberianischen Stammsiedlung Bodoe mit typischen Wohnhäusern des Kpelle-Stammes, aus dem viele Männer auf der Bong arbeiten; vorne der Oberste der Ältesten und Vater des Clan-Chefs. Ganz außen: Dr. Sohl, Dir. Zepfer und Dr. Plotzki vor dem „Stammhaus“ der Bong Mining; von hier aus erkundeten deutsche Geologen mit ihren liberianischen Helfern das Erzvorkommen der Bong Range





DIE BILDER ZEIGEN:

Oben: Blick vom Schulhof auf das Hauptgebäude des neuen Schulzentrums, das Anfang März seiner Bestimmung übergeben werden konnte — Unten: Rektor Köhler (rechts) und Lehrer Klöckner (links) beim Unterricht. Deutsche und liberianische Schüler und Schülerinnen drücken hier die gleiche „Schulbank“ — Mitte: Dieses liberianische Mädchen lernt neben Englisch auch Deutsch, wie es hier zeigt, wenn es „guten Tag“ an die Tafel schreibt

Rechte Seite: Oben links: Dr. Plotzki und Dr. Sohl begrüßen Mrs. Tolbert, die Gattin des liberianischen Handelsministers; im Hintergrund der Sonderbeauftragte der deutschen Bundesregierung anlässlich der Inaugurationsfeiern von Präsident Tubman Anfang Januar 1963, Ministerialdirigent Böcker — Oben rechts: Der liberianische Farmer Lancelot Holder mit seiner Frau vor dem Wohnhaus seiner Farm; über dem Eingang seines Hauses hängt ein Schild mit der Inschrift: „Welcome Home“ (Willkommen in diesem Haus)

Unten: Während die deutsche Angestellte (links) im Kaufhaus Lebensmittel verkauft, bucht ihr liberianischer Kollege die Einkäufe der Mitarbeiter der Bong Range entsprechend der Betriebsnummern auf deren Konto. Selbstverständlich gibt es in diesem deutschen Kaufhaus in Afrika „Sonderangebote“

Richtigkeit des Entschlusses liegen heute klar auf der Hand: Von den dreihundert Stammarbeitern der ersten drei Jahre sind nur knapp zwanzig Prozent abgewandert; von den Verbliebenen ist heute aber ein erheblicher Teil als „oldman“ (Schichtführer) auf den verschiedensten Arbeitsstellen bei der Bong Mining tätig.

Für eine ganze Reihe dieser „oldmen“ wird der weitere Weg noch mehr nach oben verlaufen. Denn für den Betrieb der Bong Mining werden zahlreiche mittlere und höhere Positionen, wenn die Männer entsprechend angelernt sind, von eingeborenen Fachkräften besetzt werden. Es entsteht so eine Art Personalpyramide, die man systematisch aus den Mitarbeitern herantreibt. So wächst — wenn man so sagen darf — ein Mittelstand. Man sieht hierin eine sehr wichtige Aufgabe, da er in der Bevölkerungsstruktur vieler afrikanischer Staaten kaum vorhanden ist. Bei der Bong Mining Company hat man das — übrigens in Übereinstimmung mit der liberianischen Regierung — von vornherein erkannt, außerdem war man sich auch darüber klar, daß man diese Kräfte nicht aus ihrer afrikanischen Umwelt herausreißen dürfe, sondern in ihrem ureigenen Milieu heranbilden müsse.

Schulen für deutsche und liberianische Kinder

Zug um Zug damit erfolgt unter den 1200 Liberianern, die gegenwärtig schon bei der Bong Mining tätig sind, die Heranbildung tüchtiger Handwerker. Sie wurde von Anfang an begonnen, als man bei Beginn der Aufschließungsarbeiten ein Sägewerk errichten mußte. Sie wird

künftig in eigenen Handwerkerschulen fortgesetzt, in denen man jungen Liberianern die Grundkenntnisse der wichtigsten Handwerke beibringt. Dadurch werden sie dann künftig der feste Stamm der Mitarbeiter in den verschiedensten Betrieben, vor allem in den Reparaturwerkstätten sein.



Neben die Erwachsenenbildung, die ihrer Natur nach vor allem eine Hilfe für den Augenblick sein mußte, stellte man von Anfang an die Ausbildung der Kinder. Deshalb errichtete man eine ganze Anzahl von Schulen. Bereits im Jahre 1958 nahm die erste ihren Betrieb auf. 1959 folgte dann im Camp 2 eine weitere Elementarschule, während Camp 3 1960 eine Schule erhielt — bereits zu einem Zeitpunkt, als die Erschließung noch nicht endgültig beschlossen war. Zentralpunkt der schulischen Unternehmung auf der Bong Range ist die „Deutsche Schule“, eine Volksschule, die zur Mittelschule aufgebaut wird und die für alle deutschen und auch für die liberianischen Kinder, die hierfür die Voraussetzungen erfüllen, bestimmt ist. Diese Schule konnte Mitte März ihr neues, großzügig angelegtes Schulzentrum beziehen. Zu ihr gehört auch ein kleines Internat, in das in begrenzter Anzahl auch Jungen und Mädchen von auswärts aufgenommen werden.

Wie sieht nun das eigentliche Ziel der Bemühungen aus, die bei der Bong Mining Company im Bereich des Schulwesens erfolgen? Im Aufbau der einzelnen Systeme hat man sich in Absprache mit der liberianischen Regierung an landesübliche Verhältnisse gehalten. Sie sind allerdings sehr elastisch und können später den Erfahrungen und Bedürfnissen entsprechend geändert und erweitert werden.

Alle Kinder der auf der Bong arbeitenden Liberianer werden von ihrem fünften Lebensjahr an für zwei Jahre in die Elementarschule aufgenommen. Bereits hier werden die Kinder in Englisch





unterrichtet, so daß sie beim Eintritt in die Primärschule, die sich an die Elementarschule anschließt, Englisch beherrschen. Von hier aus ist dann der Übergang zur deutschen Mittelschule möglich.

Ein neuer Schultyp

Dieser Schule kommt in kultureller Hinsicht eine große Bedeutung zu. Hier drücken deutsche und liberianische Kinder die gleiche Schulbank, während die Unterrichtssprachen Deutsch und Englisch sind. Die ersten positiven Erfolge dieser Schule, die von Schullektor Günter Köhler geleitet wird, zeichnen sich bereits heute ab. Daß es in ihr zu einer echten Partnerschaft kommt, erkennt man auch an der Zusammensetzung des Lehrerkollegiums. Zu ihm gehören neben dem Schullektor der deutsche Lehrer Heribert Klöckner, die etwa dreißig Jahre alte liberianische Lehrerin Charlotte Walker sowie drei weitere liberianische Lehrer für den Unterricht in den Elementarschulen. Alles in allem werden in den Schulen auf der Bong Range heute rund 180 Kinder unterrichtet.

Für Liberia entsteht hier ein neuer Schultyp, den zu studieren liberianische Pädagogen nicht müde werden. Denn hier können sie sich für ihre eigenen Aufgaben mancherlei Anregungen holen und aus den Erfahrungen der deutschen Lehrkräfte großen Nutzen ziehen. Rektor Köhler, der 37 Jahre alt ist und aus dem Ruhrgebiet stammt, ist darüber hinaus selbst häufig Gast an anderen Schulen des Landes. Zug um Zug werden die Lehrmittel vervollständigt — Bücher, Lehrfilme, Sportgeräte, Werkzeugschränke und Näh-

maschinen für den Handwerks- und Handarbeitsunterricht. Und wie in Deutschland gibt es auch auf der Bong Range eine Eltern- und Schulpflegschaft, die in engem Zusammenwirken von Lehrerschaft und Eltern der Schulkinder für eine ersprießliche Arbeit der deutschen Schule sorgen.

Für die Kinder gelten selbstverständlich genau festgelegte Unterrichtsstunden. Sie nehmen diese Einteilung als selbstverständlich hin. Anders die Erwachsenen. Sie muß man — auch soweit sie zu den Handwerkslehrlingen gehören — erst in diesen Tagesrhythmus einführen, der ihnen meist recht fremd ist. Denn Zeit ist für diese Menschen mitten in dieser früher fast unzugänglichen Gegend ein völlig anderer Begriff als für Europäer. Sie leben mit der Natur. Jahr für Jahr wird es in jedem Monat morgens zur gleichen Zeit hell und abends nach zwölf Stunden wieder dunkel, nach der Uhrzeit gerechnet um sechs Uhr früh und um achtzehn Uhr abends. Turmuhren oder Zeitzeichen im Rundfunk sind ihnen fremd. Daran müssen die Europäer denken. Denn aus dieser Zeittradition heraus, die von Generation zu Generation ohne Veränderung geblieben ist, nimmt es der Afrikaner in vielen Dingen eben nicht so genau wie der Europäer. Man muß schon nach neuen Wegen suchen, um sie an dieses neue Zeitgefühl zu gewöhnen, das eine der wichtigsten Voraussetzungen auch für den wirtschaftlichen Fortschritt des Landes darstellt.

Krankenhaus mit 80 Betten

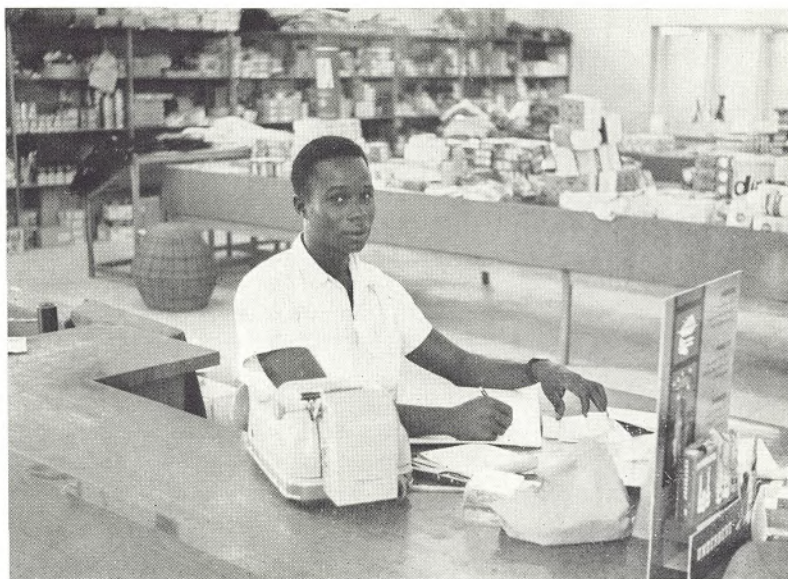
Neben den Schulen, denen später auch Kirchen folgen werden, kommt dem Gesundheitsdienst eine besonders große Bedeutung zu. Die Bong

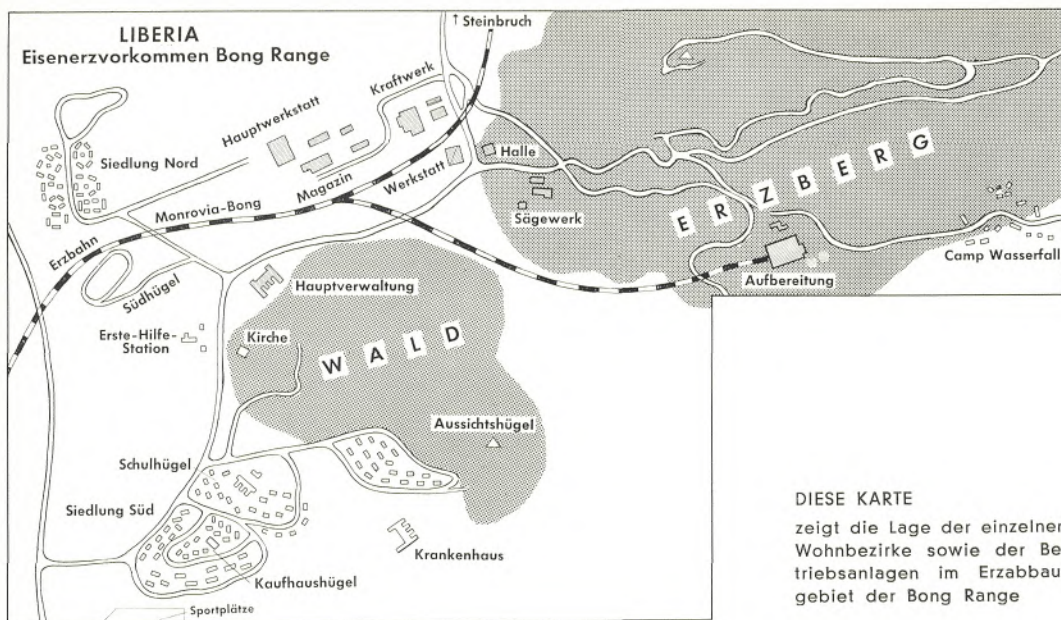
Mining Company plant außerdem den Bau eines modernen Krankenhauses, in dem etwa achtzig Betten vorgesehen sind. Es wird die heutige Erste-Hilfe-Station, auf der bereits zwei Ärzte tätig sind, ablösen und allen Menschen dieser Region zugänglich sein und die ärztliche Betreuung in dem ganzen Bereich, vor allem im Distrikt des Kpelle-Stammes, sicherstellen.

Stadt „Bong“ für 15 000 Einwohner entsteht

Alle Planungen gehen von der Voraussetzung aus, daß sich in der Nachbarschaft des Bong-Range-Vorkommens im Laufe der Zeit etwa 15 000 Menschen ansiedeln werden. Es wird dort eine kleine Stadt entstehen, wo bisher undurchdringlicher Urwald stand. Sie wird auch den Namen Bong tragen. Die Bong Mining Company hat in Übereinstimmung mit der Regierung umfassende Pläne ausgearbeitet, um alle Voraussetzungen für das Leben von 15 000 Menschen in dieser Region zu schaffen. Dazu gehört nicht zuletzt der Bau einer zehn Kilometer langen Wasserleitung, die zum St.-Pauls-River führt, da die eigenen Wasservorkommen im Bereich der Bong Range in Kürze nicht mehr für den Bedarf der Menschen und der Betriebe ausreichen.

Ein eigenes Kraftwerk befindet sich in Bau, dessen Diesel nicht nur den Strom für die Gesellschaft und die Ansiedlungen liefern, sondern nach einem entsprechenden Ausbau auch in der Lage sein werden, elektrischen Strom in ein geplantes öffentliches Netz abzugeben. Von großer Bedeutung ist ferner der Bau der Eisenbahn von der Bong Range über eine achtzig Kilometer





DIESE KARTE

zeigt die Lage der einzelnen Wohnbezirke sowie der Betriebsanlagen im Erzabbau-gebiet der Bong Range

lange Strecke zum Hafen Monrovia. Sie wird zwar vor allem dem Transport von Erz zum Hafen und von Ersatzteilen ins Landesinnere dienen, aber auch dem Personenverkehr zur Verfügung stehen. Damit wird ein Bereich im Hinterland der liberianischen Hauptstadt erschlossen, der auch für die Versorgung des Landes sehr wichtig werden kann.

Agrarplantagen entstehen um das Erzgebiet

Die Männer aus den umliegenden Dörfern kommen schon heute nicht nur allein zur Bong Range und bemühen sich um einen Arbeitsplatz. Vielmehr scheint der Mut und Elan, der beim Aufbau der Erzgrube gezeigt wird, irgendwie ansteckend zu sein, worüber man sich nur freuen kann. Bereits jetzt entwickeln sich rund um das Konzessionsgebiet der Bong Range Plantagen für die Versorgung der Bevölkerung. Ich denke dabei besonders an das Beispiel des liberianischen Farmers Holder. Nahe der Bong Range hat er aus dem Nichts eine Plantage geschaffen, deren Ernten zum Teil in die Kochtöpfe der Familien auf der Bong Range wandern. Wenn man diesem Mann gegenüber sitzt und hört, mit welchem Wagemut er hier begann, dann ist man tief

beeindruckt. Denn es ist tatsächlich schon eine ganze Menge Mut notwendig, mitten im Busch Ananasstauden, Pampelmusen-Anpflanzungen und Orangenbäume zu pflanzen.

Aber damit allein gab sich der Liberianer nicht zufrieden. Er sah eine Chance darin, den Familien auf der Bong Range auch frische Eier liefern zu können. Er riskierte deshalb einen beträchtlichen Teil seines Anlaufkapitals und ließ sich auf dem Luftwege aus New York tausend Hühner kommen. Heute verfügt er über eine große Hühnerfarm und einen gesicherten Absatz im Kaufhaus auf der Bong Range.

Mit einem Gastgeschenk in Form von frisch geernteten Orangen begleitet er uns beim Abschied zur letzten Faktorei seiner Farm. Während die Sonne im afrikanischen Busch verschwand, griff der Farmer mit seinen Händen in den Boden einer frischen Ananaspflanzung neben der Lateritstraße. Die Hände voller Erde sagte er zum Abschied nachdenklich zu mir, was mir symbolisch zu sein scheint auch für das Bong Range-Projekt: „Dieser Boden gibt viel her, wenn man nur Mut zum Wagnis hat. Daß er uns alle ernähren kann, sehe ich jeden Tag bei meiner eigenen Arbeit.“

Thyssen-Gruppe in Hannover gut vertreten

Hannover-Messe 1964

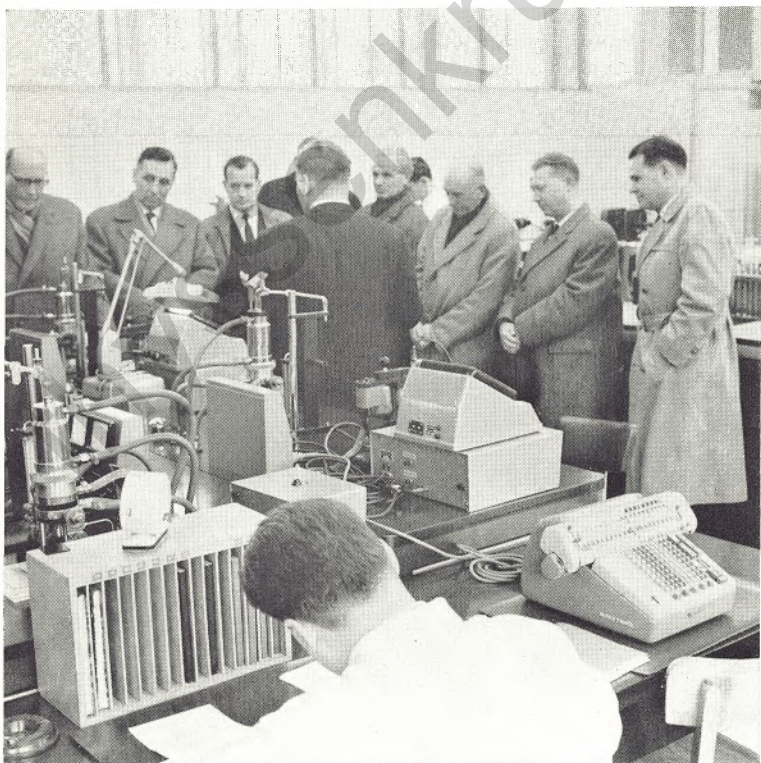
Bei der Hannover-Messe 1964, die vom 26. April bis 5. Mai dauert, wird die Thyssen-Gruppe an verschiedenen Stellen des Ausstellungsgeländes den Besuchern interessante Einblicke in ihr Produktionsprogramm geben. Im Haus Thyssenstahl werden die ATH, die Niederrheinische Hütte mit ihren Töchtern Westfälische Union, Eisenwerk Steele und Lennewerk Altena sowie die Thyssen Industrie GmbH ausstellen. Die Phoenix-Rheinrohr AG. und die Deutsche Edelstahlwerke AG. präsentieren sich in unmittelbarer Nähe von Haus Thyssenstahl ebenfalls an der Stahlstraße, während die Armco-Thyssen Breitband-Verarbeitung ein Fertighaus im Freigelande zeigt.

Immer wieder ist für die an Stahl interessierten Messebesucher das Haus Thyssenstahl an der Stahlstraße auf der Hannover-Messe interessant. Jahr für Jahr — das ist schon Tradition geworden — warten die ATH, die Niederrheinische Hütte und ihre Tochtergesellschaften sowie die Thyssen Industrie hier mit interessanten Stahl-Sonderschauen auf. In den vergangenen Jahren zeigten diese Sonderschauen den Weg „Vom Erz zum kalt gewalzten Feinblech“. Sie gaben Einblicke in die Herstellung und Eigenschaften von Stahlblechen aus Thyssen-Stahl und schließlich zeigten sie die Verwendungsmöglichkeiten von Stahlblechen auf. Bei der Hannover-Messe 1964 steht die Sonderschau unter dem Thema „Thyssen-Stahl — geprüft und kontrolliert“.

Anschaulich wird dabei demonstriert, wie in den einzelnen Werken sorgfältig und gewissenhaft gearbeitet wird. Der Besucher erfährt, welche Prüfungen und Kontrollen durchgeführt werden, bis die Erzeugnisse aus Thyssen-Stahl für den Versand an den Kunden freigegeben werden. Darüber hinaus vermittelt ein großes Modell der Thyssenhütte zusammen mit einer Dia-Schau interessante Aufnahmen aus den Betrieben allen Besuchern von Haus Thyssenstahl einen Einblick von der Größe und Leistungsfähigkeit der ATH.

Die ATH selbst zeigt ihr umfangreiches Angebot an Flachstahlerzeugnissen vom Warmbreitband über warm gewalztes Fein-, Mittel-, Grob- und Belagblech bis zum kalt gewalzten Qualitätsfeinblech; ferner verzinktes Blech und Elektroblech. Außerdem weist sie auf ihr Profilprogramm hin, besonders auf die Breitflanschträger nach der „Euronorm“ sowie auf die IPE-Leichtprofile.

Die Thyssen Industrie GmbH. Dinslaken präsentiert ihre neuen kunststoffbeschichteten Bleche. Ihren Verwendungsmöglichkeiten widmet sie einen großen Teil ihrer Ausstellung; ferner zeigt sie die Anwendung von sendzimir-verzinktem und elektrolytisch verzinktem Blech. Sowohl dem Handwerker als auch dem Architekten werden in dieser Schau viele Anregungen gegeben. Wie in jedem Jahr stellt die Thyssen Industrie



Zur Besichtigung in Hamborn

Ministerialdirigent Professor Dr. Schramm von der Deutschen Bundesbahn wollte mit Abteilungspräsident Doll sowie weiteren Herren des Bundesbahn-Zentralamtes Minden Ende März in Hamborn, um Werksanlagen der ATH zu besichtigen. Hüttendirektor Dr. Michel begrüßte die Gäste, die anschließend sehr eingehend vor allem das Block- und Profilwalzwerk sowie am Nachmittag die Versuchsanstalt, chemisches Hauptlaboratorium und das Werk II in Beckerwerth besichtigten. Unser Bild zeigt die Gäste (dritter von rechts Professor Dr. Schramm) bei der Besichtigung des Chemischen Hauptlaboratoriums.

auch diesmal wieder ihre Erzeugnisse für den Bergbau aus.

Der Niederrhein-Kreis ist mit einer sehr umfangreichen Sonderschau vertreten. Die Niederrheinische Hütte stellt Walzdraht und Profilerzeugnisse aus sowie Drahterzeugnisse, die aus dem Walzdraht von der Westfälischen Union verarbeitet wurden. Der Besucher findet ferner Beispiele für die Weiterverarbeitung von Niederrhein-Halbzeug zu Schrauben und Nieten, die zum Erzeugungsprogramm des Eisenwerks Steele und des Lennewerks Altena gehören.

Besonderes Interesse in der Schau der Westfälischen Union dürften in diesem Jahr neuartige Blendschutz-Matten für die Autobahn finden, die die Westfälische Union AG. Hamm herstellt und vor dem Haus Thyssenstahl den Besuchern zeigt. Im Thyssen-Pavillon selbst zeigt die Westfälische Union vorwiegend Drahtseile in bewährten Herstellungsarten und in voll verschlossener Ausführung sowie Drähte, Spannstahl, Blankstahl, Geflechte im Kunststoffmantel, Drahtkorn und Schweiß-Zusatzstoffe.

Eisenwerk Steele und Lennewerk Altena geben gemeinsam einen Überblick über ihr umfangreiches Schraubenprogramm. Eisenwerk Steele wartet außerdem mit besonders interessanten Neuheiten aus dem Erzeugungsbereich Stahlregale, Transport- und Stapelbehälter auf. Besonderheiten sind hierbei die speziell für die Bundesrepublik entwickelten Palettenregale und ein patentierter Kippbehälter.

Die Westfälische Union ist außerdem in Halle 2, Stand 404, mit einer Sonderschau zu Fragen der Schweißtechnik vertreten, das Eisenwerk Steele und das Lennewerk Altena in Halle 9, Stand 404, mit einer Spezialausstellung für Schrauben.



Das Angebot der Thyssen-Gruppe wird abgerundet durch die umfangreichen Produktionsprogramme der beiden anderen bedeutenden Unternehmen der Gruppe, Phoenix-Rheinrohr AG. und der Deutsche Edelstahlwerke AG. Sie verfügen unmittelbar gegenüber Haus Thyssenstahl über eigene Pavillons an der Stahlstraße.

Die Phoenix-Rheinrohr AG. Düsseldorf gibt in ihrem Pavillon einen Querschnitt durch ihr Lieferprogramm, angefangen von Roheisen, Halbzeug und Profile über Grobbleche und Stahlrohre für alle Verwendungszwecke bis zu Erzeugnissen der Weiterverarbeitung. Im Vordergrund stehen in diesem Jahr einige Neuentwicklungen, deren serienmäßige Fertigung in großem Umfang 1963 angelaufen ist. Dazu gehören nahtlose Flossenrohre, aus denen gasdicht verschweißte Kesselrohrwände hergestellt werden, sowie zementmörtel- ausgekleidete Rohre für Wasser und Abwässer.



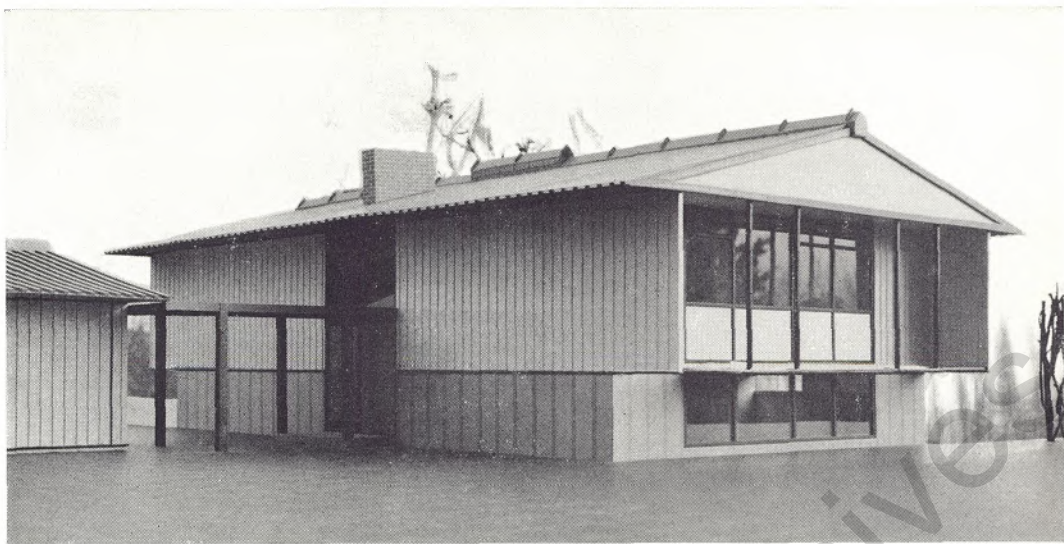
Die Deutschen Edelstahlwerke zeigten auch zur Hannover-Messe 1964 wieder eine Leistungsschau in ihrem Messehaus. Besonders betont werden in diesem Jahr Feingußteile und Gekenschmiedestücke aus Edelstahl-Qualitäten. Die Demonstration der verschiedensten Anwendungsgebiete, in denen diese Erzeugnisse für die entsprechenden Aggregate lebenswichtige Funktionen ausüben, gibt eine Vorstellung über die hohen Qualifikationen des Werkstoffs Edelstahl. Unter zahlreichen Beispielen aus fast allen Arbeitsgebieten der DEW und ihrer Beteiligungsgesellschaften fällt das „Elektrodengehirn“ auf, das durch Tastendruck übermittelte Fragen über Schweiß-Zusatzwerkstoffe zunächst durch optische Anzeige und schließlich durch Abgabe einer schriftlichen Information beantwortet.



Das Tiefgeschoß des Messehauses der DEW ist einer „glänzenden“ Angelegenheit vorbehalten: den rost- und säurebeständigen Remanit-Stählen. Sie werden durch Beispiele aus den Bereichen Architektur, Kraftfahrzeuge und Hohlwaren erläutert.

In der Halle 10 der Hannover-Messe stellt DEW Dauermagnete aus, ebenfalls in der gleichen Halle Elektrodenwerkstoffe für die elektrische Widerstandsschweißung und höchstschmelzende Metalle wie Tantal, Molybdän und Niob.

Auf der Deutschen Luftfahrtschau in Hannover-Langenhagen, die sich zeitlich etwa mit der Hannover-Messe deckt, präsentieren die Deutsche Edelstahlwerke AG. und ihre Beteiligungsgesell-



So sieht das „Armco-Fertighaus aus Thyssenstahl“ aus

schaft Contimet Werkstoffe für die Luft- und Raumfahrt — teilweise in eindrucksvollen Anwendungsbeispielen.



Die Armco-Thyssen Breitband-Verarbeitung GmbH. Dinslaken, eine Beteiligungsgesellschaft der ATH und der Armco Steel Corporation, Middletown (USA), ist in diesem Jahr zum zweitenmal auf der Hannover-Messe vertreten. Im Freigelände an der Westallee, Stand 700 D, zeigt sie Beispiele ihrer Produktion, Großrohre in verschiedenen Abmessungen und Formen sowie einen Atom-Strahlenschutzbau, der im vergangenen Jahr bereits das Interesse vieler Messebesucher erregte. Interessant ist in diesem Zusammenhang, daß trotz technischer Verbesserungen der Preis für diese Bauten inzwischen herabgesetzt werden konnte.

Eine besondere Überraschung für die Messebesucher wird das „Armco-Fertighaus aus Thyssen-

stahl“ sein, das in den USA entwickelt wurde und großen Anklang fand. Dieses „Armco-Fertighaus“ wird in Hannover im Modell vorgestellt. Es wurde von Armco-Thyssen den deutschen Verhältnissen angepaßt. Es ist zweigeschossig, besitzt sieben Wohnräume mit Einbauküche, zwei Bäder und einen Arbeitsraum und hat 164 Quadratmeter Wohnfläche. Es ist mit einer Zentralheizung ausgestattet und besitzt zwei englische Kaminfeuer. Eine Doppelgarage ist dem Haus freistehend angegliedert. Das Gebäude wird von Stahlrahmen getragen, während das Dach, die äußeren Wände und die Geschosdecken aus profilierten, kunststoffbeschichteten, verzinkten Blechen bestehen. Der Innenausbau besteht aus Holz und Kunststoffverbundplatten, die eine klimatisch günstige Atmosphäre schaffen. Armco-Thyssen erwartet, daß sie dieses Haus — für das ein verbindlicher Preis noch nicht genannt werden kann — für weniger als neunzigtausend DM liefern kann.



... wirbt für deutschen Stahl

Die deutsche Stahlindustrie hat ein Stahlzeichen geschaffen, um bei der Vielzahl der Werkstoffe auf die hervorragenden Gebrauchseigenschaften des Werkstoffes Stahl hinzuweisen. Es soll Symbol für deutsche Stahlerzeugnisse sein. Künftig sollen sich unter diesem Zeichen Bedeutung und Möglichkeiten neuzeitlicher Stahlverwendung der Öffentlichkeit einprägen.

Verbrauchers, wie beispielsweise Haushaltgerät, Spielzeug und Möbel.

Hier erweist sich der Stahl als ein neuzeitlicher, nützlicher und oft sehr hilfreicher Werkstoff. Für alle diese Verwendungsgebiete ist besonders diejenige Gebrauchseigenschaft des Stahls charakteristisch, die sich als Konstruktivität bezeichnen läßt. Darunter ist das komplexe Zusammenwirken verschiedener Werkstoffeigenschaften, wie Festigkeit, Stabilität, Formbeständigkeit, Dauerhaftigkeit und Zähigkeit zu verstehen.

Diese Eigenschaften der Öffentlichkeit ins Bewußtsein zu bringen, soll in erster Linie die Aufgabe des neuen Stahlzeichens sein.

Das Stahlzeichen besteht aus drei charakteristischen Konstruktionselementen (Rechteck, Winkel- und U-Profil), die durch ihr harmonisches Zusammenwirken etwas von der Konstruktivität der modernen Architektur vermitteln sollen.

Neben dieser Aufgabe soll das neue Stahlzeichen vor allem auch zu einem Vertrauens-Symbol werden, das dem Verbraucher den Stahl als erprobten und zuverlässigen Werkstoff anbieten soll.

Für den Schriftzug „stahl“ wurden Buchstaben gewählt, die der menschlichen Handschrift ähnlich sind. Darin liegt gleichsam die Aufforderung, diesen Werkstoff in bezug auf seinen Dienst für den Menschen zu sehen.



komm gut heim

Hier geht es um die Sicherheit

Verkehrssicherheitstage auch bei der ATH

Unter dem Motto: „Komm gut heim“ finden von Samstag, 25. April bis einschließlich Donnerstag, 30. April die Verkehrssicherheitstage 1964 statt. An diesen Tagen soll allen Berufstätigen und Verkehrsteilnehmern das sichere Verhalten auf dem täglichen Arbeitsweg in der Öffentlichkeit besonders deutlich vor Augen geführt werden.

Bei dieser planmäßigen Aufklärung soll vor allen Dingen auf die erschreckende Zahl der verunglückten Menschen im Straßenverkehr im abgelaufenen Kalenderjahr hingewiesen werden.

- Rund 414 000 Menschen verunglückten 1963 im Straßenverkehr, davon wurden 14 000 tödlich, 125 000 schwer und 275 000 leicht verletzt.
- Über ein Viertel der von den gewerblichen Berufsgenossenschaften erstmalig entschädigten Unfälle sind Verkehrsunfälle.
- Die Zahl der Verkehrsunfälle unserer auf der ATH beschäftigten Mitarbeiter stieg ebenfalls im abgelaufenen Kalenderjahr, wobei der größte Teil der Wege-Unfälle bei den Radfahrern lag.
- Fast die Hälfte aller von den gewerblichen Berufsgenossenschaften entschädigten tödlichen Unfälle ereignen sich im Straßenverkehr.
- Fast alle diese Unfälle ereignen sich während der durchschnittlichen Stunde für den Weg zwischen Wohnung und Arbeitsstätte, die dem 8-Stunden-Arbeitstag gegenübersteht. Damit wird diese Stunde zur teuersten Stunde des Tages.
- Weit über 300 Millionen DM zahlen die gewerblichen Berufsgenossenschaften für die Entschädigung dieser Unfälle. Dieses Geld muß von der Gesamtheit der gewerblichen Betriebe aufgebracht werden.

Auch in diesem Jahr beteiligt sich das Sicherheitswesen der ATH an den Verkehrssicherheitstagen. Ab Samstag, 25. April, stehen an sämtlichen Werkstoren sowie in den Wohnzentren unserer Mitarbeiter die nicht zu übersehenden großen Plakatstände mit der Aufschrift: „Komm gut heim!“. Zur Aufklärung werden an den Toren Sondernummern der Unfallwehr an die Werksangehörigen verteilt, um an Hand der hier geschilderten markanten Unfallbeispiele zu erklären, wie man es nicht macht.

Von Montag, 27. April bis einschließlich 29. April ist die Duisburger Verkehrspolizei im Vorraum des Tor I anwesend, um mit ihren Geräten Seh- und Reaktionsvermögenstests durchzuführen. Wir erwarten, daß alle motorisierten Mitarbeiter sich dieses freiwilligen Tests unterziehen. Die hierbei ausgestellte Bescheinigung ist wichtig für jeden Verkehrsteilnehmer; denn er ersieht hieraus, ob sein Seh- und Reaktionsvermögen in Ordnung ist.

In der gleichen Zeit finden, von der Duisburger Verkehrspolizei durchgeführt, Zweirad-Kontrollen an den Toren I, III und VII statt. Die hierbei festgestellten Mängel werden auf einer Kontrollkarte festgehalten und dem Besitzer des Fahrzeuges aufgegeben, diese Mängel schnellstens zu beseitigen.

Es ist bei dem heutigen Stand der Technik verblüffend, daß es noch immer eine große Anzahl Verkehrsteilnehmer gibt, die sich mit mangelhaft ausgerüsteten Fahrzeugen, fehlenden Bremsen, schlechter Beleuchtung in den Verkehr begeben. Jeder dieser Verkehrsteilnehmer weiß, daß er mit diesen Fahrzeugen nicht nur sich, sondern auch andere Verkehrsteilnehmer gefährdet.

Wenn zum Beispiel die Zahl der in der Bundesrepublik durch Trunkenheit am Steuer eingezogenen Führerscheine in einem Jahr die runde Zahl von 39 000 erreicht, so ist auch dieses ein beschämendes Zeichen für die Moral gewisser

Verkehrsteilnehmer. Ein Gläschen Bier sowie ein Gläschen Schnaps ist jedem gegönnt, nur nicht, wenn man sich als Kraftfahrer in den Verkehr begibt. Jeder von uns sollte wissen, daß der Besuch einer Gastwirtschaft ohne Kraftfahrzeug erfolgen sollte.

In einem meiner Beiträge über „Sicherheit im Straßenverkehr“ in der Werkzeitung schrieb ich einmal, daß wir uns angewöhnen sollten, defensiv zu fahren. Diese Empfehlung ist heute mehr denn je gültig, um so mehr, als die motorisierten Verkehrsteilnehmer an Zahl immer größer und der Verkehr immer dichter wird. Das echte, defensive Fahren erlaubt es uns, von vornherein Torheiten anderer Verkehrsteilnehmer und Gesetzwidrigkeiten in Rechnung zu stellen und so abwehrend gegen Unfälle zu fahren. Man kann hierbei ebenso die mangelnde Verkehrstechnik des anderen Verkehrsteilnehmers berücksichtigen und Rücksicht nehmen auf die Unvollkommenheiten, mit denen nun mal jeder Mensch behaftet ist.

Hierbei wird vor allen Dingen das Verhalten der Kinder, aber auch das der alten Menschen berücksichtigt, der alten Menschen, die man sehr oft hilflos am Straßenrand stehen sieht und die nicht wissen, wie sie die Straße ohne Gefahr überqueren sollen. Defensives Fahren heißt: zügig, aber deutlich seine Fahrtrichtung angeben, frühzeitig Zeichen geben, sich einordnen und auch ruhig dem einen oder anderen Verkehrsteilnehmer, der es meint, eiliger zu haben, die Vorfahrt lassen.

Fahren wir so, so fahren wir richtig, nicht nur auf unseren eigenen Vorteil bedacht, sondern auch daran denken, daß die anderen Verkehrsteilnehmer auch gern gesund nach Hause kommen wollen, wie Sie und ich.

Theo Mauermann, Sicherheitsingenieur

Betriebs- und Wege-Unfälle der ATH

	Januar 1964		Januar 1965		Februar 1964		Februar 1965	
	Betriebs-Unfälle	Wege-Unfälle	Betriebs-Unfälle	Wege-Unfälle	Betriebs-Unfälle	Wege-Unfälle	Betriebs-Unfälle	Wege-Unfälle
1. Hochofen	2	—	3	6	11	—	5	2
2. Thomaswerk	10	1	10	3	8	1	3	1
3. SM-Stahlwerk I	3	—	2	—	2	1(1t)	2	—
4. SM-Stahlwerk II	6	1	3	—	2	—	1	—
5. Oxygen-Stahlwerk	4	1	1	—	1	—	—	2
6. Block- und Profil-Walzwerk	8	1	11	—	5	—	4	4
7. Zurichtung 1 und 5	14	1	12	—	11	—	10	2
8. Warmbandwerk	9	2	6	—	7	—	4	3
9. Kaltbandwerk	4	—	2	—	5	—	3	1
10. Blechzurichtung	8	—	10	1	12	—	9	—
11. Verzinkung	—	1	—	—	1	—	3	—
12. Maschinen-Abteilung	25	2	22	13	25 (1 t)	—	23	3
13. Elektro-Abteilung	11	6	13 (1 t)	6	13	1	9	2
14. Bauabteilung	7	2	7	2	5	1	3	3
15. Thomasschlackenmühle	1	2	1	1	1	—	—	—
16. ff. Steinfabrik	2	—	4	—	1	—	3	—
17. Techn. Ausbildungswesen	5	—	5	—	1	—	—	1
18. Sonstige	13	5	17	5	13	3	14	4
	132	25	129 (1 t)	37	124 (1 t)	7(1t)	96	28

Zweigbüro des Betriebsrates in Beeckerwerth

Für den Betriebsrat wurde in den Umkleideräumen des Oxygen-Stahlwerkes ein Zweigbüro eingerichtet, das für den gesamten Bereich Beeckerwerth zuständig und durch das Betriebsratsmitglied Franz Baranski besetzt ist.

Um eine sinnvolle Arbeit durchführen zu können, werden dort in der Zeit von 6.30 bis 8.30 und von 13.00 bis 15.00 Uhr Sprechstunden abgehalten. Telefonisch ist das Zweigbüro unter dem Hausruf 59 87 zu erreichen.

Über 200 000 Arbeitsunfälle weniger

Seit 1961 ist die Zahl der meldepflichtigen Arbeitsunfälle in der gewerblichen Wirtschaft der Bundesrepublik um über 200 000 zurückgegangen. Im Jahre 1961 hatte sie mit 2 688 732 oder 147,07 je 1000 Versicherte ihren Höchststand seit Bestehen der Bundesrepublik erreicht. Sie sank im Jahre 1962 auf 2 538 099 oder 137,23 je 1000 Versicherte und im Jahre 1963 erneut weiter auf 2 474 696 oder 131,04 je 1000 Versicherte ab. Die für die Beurteilung des Unfallgeschehens besonders wichtigen erstmalig entschädigten mittelschweren und schweren Unfälle sind von 8 101 im Jahre 1962 um fast 10 Prozent auf 7 863 im Jahre 1963 gefallen. Besonders erfreulich ist die Tatsache, daß auch die Zahl der tödlichen Unfälle von 5 326 im Jahre 1962 um 864 auf 4 462 zurückgegangen ist; dabei fielen die eigentlichen Arbeitsunfälle von 3 567 auf 2 847. Das ist absolut und relativ gesehen der niedrigste Stand tödlicher Arbeitsunfälle seit Bestehen der Bundesrepublik. Bemerkenswert ist, daß der Rückgang der Unfälle trotz gleichzeitiger Zunahme der Versicherten um rund 400 000, trotz Vollbeschäftigung und trotz der Verwendung einer großen Zahl ausländischer Arbeitskräfte eingetreten ist.

Noch immer aber sind die Unfallzahlen viel zu hoch. Diese Unfälle bleiben eine schreckliche Bedrohung. Sie zu verringern sind alle aufgerufen.

Ein neuer Jahrgang junger Mitarbeiter bei der ATH

Am 1. April traten 191 Lehrlinge und Anlernlinge bei unserer Hütte ein. Von den 148 gewerblich-technischen Lehrlingen waren 37 Starkstrom-Elektriker, neun Elektromaschinenbauer, fünf Meß- und Regelmechaniker, vier Fernmeldemonteur, je ein Schriftsetzer, Buchdrucker und Buchbinder, 37 Maschinenschlosser, 24 Betriebsschlosser, 15 Dreher, sieben Chemielaboranten, je drei Werkstoffprüfer und technische Zeichner sowie ein Rohrschlosser. Im kaufmännischen Bereich konnten 28 Lehrlinge und 15 Anlernlinge den Lehrvertrag mit der Hütte schließen.

Für diese jüngsten Werksangehörigen begann am 1. April ein wichtiger entscheidender Lebensabschnitt. Seine Bedeutung wurde auch bei den Begrüßungen unterstrichen, die für die gewerblichen und die kaufmännischen Lehrlinge im Sportjugendheim stattfand. Arbeitsdirektor Doese betonte dabei, er sei besonders gern gekommen, weil der Eintritt in das Berufsleben ein einmaliger besonders wichtiger Schritt eines Menschen sei. Dieser Tag sei für jeden Lehr-

Einer von 15 000 — Berufe, denen wir begegnen

Über 15 000 Menschen in einem Hüttenwerk stellen eine große Arbeitsgemeinschaft dar. In ihr gibt es die verschiedensten Aufgaben und Berufe, die in der Werkzeitung in loser Folge vorgestellt werden.

Gießer im SM-Werk I

In einem nicht abbreißenden Zeitrhythmus von zwei Stunden fließt im SM-Werk I sprühender Stahl in die riesige 300-t-Pfanne und wird anschließend in Kokillen zu Blöcken gegossen. Das ist die Welt, in der der Gießer des Martinwerkes seinen täglichen Aufgaben nachgeht. Es sind Aufgaben, die einfach anmuten und doch so vielseitig sind. Denn das Abgießen der Kokillen ist nur eine Hälfte der gesamten Arbeit, sagte Willi Schänzer, der seit der Inbetriebnahme des SM-Werk I im Jahre 1957 als Gießer täglich seinen Mann steht.



Seit Januar 1953 auf der Hütte, arbeitete Schänzer zunächst im SM-Werk II. Damals nannte man den Gießer noch „Pfannenmann“, was — wenn man alle Aufgaben dieser Hüttenmänner betrachtet — nicht ganz korrekt ist. Die Bezeichnung „Pfannenmann“ bezog sich nämlich nur auf den Teil der Arbeiten, den man bei oberflächlicher Betrachtung der Tätigkeit eines Gießers nicht erkennt. Denn in den Zwischenzeiten, wenn es nichts zu gießen gibt, müssen Willi Schänzer und seine Kollegen im Martinwerk in die Pfanne klettern — in die Pfanne nämlich, die für den nächsten Abstich vorbereitet wird.

In ihr leistet der Gießer eine wichtige Vorarbeit für seine danach folgende Arbeit, für das Abgießen von Blöcken. Er muß den Stopfen in die Pfanne einpassen. Das ist eine Aufgabe, die, wie der 33 Jahre alte Gießer Schänzer der Werkzeitung sagte, von allen mit größter Sorgfalt ausgeführt werden muß. Denn wer möchte später beim Gießen Schwierigkeiten haben, die zweifellos auftreten würden, würde man nicht sorgfältig arbeiten! Also schwitzt man lieber in der ziemlich warmen Pfanne etwas länger und hat dann die Gewähr, daß beim Gießen alles glatt geht, meint Willi Schänzer.

Dabei muß man außerdem wissen, daß je Schicht oft bis zu 140 Kokillen abgegossen werden. Auch das korrekte Abgießen selbst erfordert hohe fachliche Kenntnisse. Denn wenn der flüssige Stahl etwa seitlich in die Kokille fließen würde, wäre die Qualität des Stahlblockes schlecht. Trotz der Temperaturen muß der Gießer stets darauf achten, daß der flüssige Stahl genau in die Mitte der Kokille fließt. Dabei ist die Temperatur nicht die einzige Erschwernis. Denn der Hebel, mit dem der Gießer den Stopfen der Pfanne bedient, wiegt beispielsweise achtzig Pfund. Andere Schwierigkeiten liegen etwa bei der Unterschiedlichkeit des Stahls, wobei der Gießer bei unruhigem Stahl besonders aufmerksam sein muß.

Allein diese wenigen Hinweise lassen erkennen, wie sehr auch von der Tätigkeit des Gießers die Qualität des Thyssenstahls abhängt.

Versammlung der Jubilare in der Stadthalle am 24. Mai

Die Jubilaren-Vereinigung der August Thyssen-Hütte führt am Sonntag, 24. Mai, vormittags 10.00 Uhr, im großen Saal der Stadthalle Duisburg-Hamborn, Ecke Duisburger-/Taubenstraße, ihre diesjährige Jahreshauptversammlung durch. Hierzu sind alle Mitglieder der Vereinigung herzlich eingeladen. Die Tagesordnung sieht neben den üblichen Regularien wie Kassenbericht und Bericht der Kassenprüfer sowie Neuwahl des Vorsitzenden, Kassierers, Schriftführers und der Kassenprüfer die Vorführung des Films vor, den die Hütte vom Besuch des französischen Staatspräsidenten General de Gaulle bei der ATH im Jahre 1963 drehen ließ. Ferner wird Arbeitsdirektor Doese zu den Jubilaren sprechen.

Fußball der kaufmännischen Lehrlinge

Ende März standen sich auf dem Sportplatz an der Franz-Lenze-Straße die Fußballmannschaften der kaufmännischen Lehrlinge des 1. und des 2. Lehrjahres gegenüber. Durch eine großartige kämpferische Leistung gewann das erste Lehrjahr das Spiel gegen den favorisierten Gegner mit 1:0 (0:0). Das Tor schoß Skowronek in der 75. Minute, während ein weiteres Tor vom Schiedsrichter nicht anerkannt und manche andere Chance vergeben wurde. Viel Glück hatte aber auch Torwart Osinski auf der anderen Seite (1. Lehrjahr), als Koczar einen Elfmeter gegen die Querlatte und Mittelstürmer Klammer ihm den Ball aus vier Meter Entfernung genau in die Arme schoß.

DRK-Suchdienst wird Vermißten-Schicksale klären

Der Suchdienst des Deutschen Roten Kreuzes wird im Laufe der nächsten Monate zur ATH kommen, um durch Belegschaftsmitglieder die Schicksale ehemaliger Soldaten und Kriegsgefangener klären zu lassen. Der genaue Termin wird noch rechtzeitig mitgeteilt; jedoch soll heute bereits auf die Bedeutung dieser Arbeit hingewiesen werden.

Jeder vierte Deutsche war im Jahre 1945 zu einem Suchenden geworden. Aus diesem Bevölkerungsanteil wurden in den Jahren nach dem Krieg 14 Millionen Suchanträge gestellt. Wieviel Leid und quälende Ungewißheit steckt hinter dieser nüchternen Mitteilung des Deutschen Roten Kreuzes; wie deutlich zeigen diese Zahlen aber auch die Größe einer Aufgabe, die ihm nach dem letzten Weltkrieg gestellt wurde! Wo immer man von den Leistungen des DRK spricht, wird man das, was auf dem Gebiet des Suchdienstes unternommen und erreicht wurde, als eine überragende Leistung herausstellen. Millionen Familien haben dem Suchdienst des Deut-

schen Roten Kreuzes die Gewißheit über das Schicksal eines Vermißten oder die Zusammenführung mit einem Angehörigen zu verdanken. Gefängnismauern, Lagerzäune und Staatsgrenzen waren für das Deutsche Rote Kreuz kein Hindernis, um die Zusammenführung der Vermißten mit ihren Familien zu erreichen oder zumindest Gewißheit über ihr Schicksal zu bekommen. Dabei stand der DRK-Suchdienst, dem der frühere DRK-Präsident Dr. Weitz — der ja auch Mitglied des ATH-Aufsichtsrats war — seine besondere Förderung angedeihen ließ, zunächst vor einer außergewöhnlich schweren Aufgabe, aus der improvisierten Nachforschungsarbeit eine erfolversprechende Methode zu entwickeln. Sie fand sich zunächst in der Zentralen Namenskartei des DRK-Suchdienstes, die heute 34 Millionen Unterlagen enthält. Aus ihr wurden bis jetzt 7,7 Millionen Auskünfte über den Verbleib Gesuchter gegeben. Besonders bewährt haben sich die Heimkehrer-Befragungen; es waren 4,5 Millionen seit dem Jahre 1947. Durch diese Befragungen wie auch durch unmittelbare Suchanträge an die einzelnen nationalen Rot-Kreuz-Gesellschaften konnten bis heute 379 000

Wieder Röntgen-Reihenuntersuchungen

Vom 25. Mai bis 10. Juni finden wie alljährlich Röntgen-Reihenuntersuchungen statt, deren genauer Termin noch bekanntgegeben wird. Damit die einzelnen Belegschaftsmitglieder keine langen Anmarschwege haben, werden die Untersuchungen an drei verschiedenen Stellen durchgeführt, und zwar im Bundeshaus (Zwischentrakt), im Laborgebäude des Oxygen-Stahlwerkes in Beeckerwerth und schließlich im Belegschaftshaus Kaltwalzwerk („Fernseh-Truhe“). Alle Mitarbeiter werden bereits heute von seiten des werksärztlichen Dienstes auf die Bedeutung dieser Aktion für ihre eigene Gesundheit hingewiesen. Genaue Termine werden in Aushängen mitgeteilt

Suchanträge nach Wehrmachtsverschollenen abgeschlossen werden.

Mit dem gleichen Nachdruck betreibt der DRK-Suchdienst die Ermittlungen des Verbleibs von verschleppten Zivilpersonen und verschollenen Zivilgefangenen. Zur Zeit läuft eine Befragung von 180 000 Heimkehrern aus Zivilgefangenschaft mit Namenslisten an, in denen 115 000 Zivilverschollene verzeichnet sind. Der DRK-Kindersuchdienst brachte von bisher insgesamt 287 000 Suchanträgen von Eltern nach ihren Kindern oder Kindern nach ihren Eltern 275 000 Fälle erfolgreich zum Abschluß, so daß heute nur noch 12 000 Anträge offenstehen.

Besondere Erwähnung verdient auch die Familienzusammenführung. Ihre Grundlage findet sie — wie die Nachforschungen — in Vereinbarungen des DRK mit osteuropäischen Rot-Kreuz-Gesellschaften. Im Rahmen dieser Maßnahmen wurden von 1955 bis 1963 aus der Sowjetunion 18 300, aus Polen 277 000, aus der CSSR 9200, aus Rumänien 10 900, aus Ungarn 2700 und aus Jugoslawien 39 800 Personen mit ihren in der Bundesrepublik lebenden Angehörigen zusammengeführt.

Das alles sind Zahlen, hinter denen sich menschliche Schicksale abzeichnen. Das Deutsche Rote Kreuz hat dazu beigetragen, vielen von ihnen eine glückliche Wendung zu geben oder zumindest schreckliche Ungewißheiten zu beseitigen. Die Arbeit geht weiter. Sie steht im Dienst der Menschlichkeit und des Friedens, wie alle Aufgaben, denen sich das Rote Kreuz verschrieben hat.

Ruhrfestspiele 1964 — zum letztenmal im alten Haus

Die 18. Ruhrfestspiele Recklinghausen erwarten in diesem Jahr über hunderttausend Besucher. Sie werden am 14. Mai eröffnet und bis 28. Juni Theaterabende, Konzerte, eine große Kunstausstellung sowie eine Ausstellung „Laienkunst in Österreich“ bringen.

Den Theaterfreunden sollen vier Aufführungen geboten werden. Das Ensemble der Ruhrfestspiele wird die Festspiele mit Schillers „Verschwörung des Fiesco zu Genua“ (mit Rosl Schäfer, Paul Hartmann und Hannes Messemer) eröffnen. Das Züricher Schauspielhaus bringt mit Therese Giehse, Rolf Henniger und Gustav Knuth Max Frischs „Don Juan oder die Liebe zur Geometrie“, das Deutsche Schauspielhaus Hamburg eine Kortner-Inszenierung von Molières „Der eingebildete Kranke“ (mit Kaspar Brüninghaus). Auch das Berliner Schiller-Theater schließlich wird mit Heinrich von Kleists „Amphitryon“ in einer Inszenierung von Walter Henn bei den Festspielen gastieren.

Die diesjährige Kunstausstellung, die ebenfalls am 14. Mai beginnt und wiederum vom Leiter der Recklinghausener Kunsthalle, Thomas Grochowiak, zusammengestellt wird, ist dem „Unvollendeten als künstlerische Form“ gewidmet. Sie wird hervorragende Kunstwerke aus allen Epochen und Kulturen zeigen, die aus den verschiedensten Gründen nicht vollendet wurden oder aber durch Zerstörung also Torso die Jahrhunderte überdauert haben und uns trotzdem in ihrem heutigen Zustand „vollendet“ erscheinen. Außer der „Torso“-Ausstellung soll in Recklinghausen vom 23. Mai an noch eine Ausstellung „Laienkunst in Österreich“ gezeigt werden. Das Musikprogramm umfaßt drei Konzerte des Westfälischen Symphonie-Orchesters, in denen vor allem Werke moderner Komponisten gespielt werden sollen. Das Europäische Gespräch im Rahmen der Festspiele vom 3. bis 5. Juni hat „Die Einkommenspolitik in der modernen Wirtschaftsordnung“ zum Thema.

Für die Jugend schließlich sind im „jungen forum 64“ außer dem Theater mit Einführungsseminar

ein Jazzkonzert, ein Laienkabarett und kulturpolitische Diskussionen vorgesehen.

Die Ruhrfestspiele finden in diesem Jahr voraussichtlich zum letztenmal im alten Saalbau in Recklinghausen statt — ein Gebäude, das in den vergangenen Jahren den Anforderungen des immer größer werdenden Festspielbetriebes nicht mehr gewachsen war. 1965 wird den Ruhrfestspielen das zur Zeit in Bau befindliche neue Haus „Haus der Ruhrfestspiele“ zur Verfügung stehen. Sie beenden damit einen Abschnitt ihrer Entwicklung, der vornehmlich in ihrem Theater-schaffen ganz im Zeichen der Improvisation stand. Mit dem neuen Haus endet der Zwang zur Improvisation; denn dann wird man über ein „perfektes“ Haus verfügen können, das auch weitere Aufgaben in Angriff nehmen läßt.

Gleich hinter dem Städtischen Saalbau in Recklinghausen, der den Ruhrfestspielen achtzehn Jahre lang für ihre Aufführungen und Veranstaltungen zur Verfügung stand, entsteht in einem alten und schönen Park das neue Festspielhaus, das mit den Ruhrfestspielen 1965 eröffnet werden soll. Unser Bild zeigt den jetzigen Bauzustand



Thyssen Industrie ehrte 16 Jubilare



16 Jubilare des Jahres 1963 konnte die Thyssen Industrie GmbH, Dinslaken, am 20. März in einer Jubilarefeier im Hotel Gamroth in Dinslaken besonders ehren. Neben den beiden 50jährigen Jubilaren Johann Winsberg und Theodor Ziegler waren es fünf Mitarbeiter, die 1963 auf eine 40jährige und neun, die auf eine 25-jährige Dienstzeit zurückblicken konnten.

Zu der Feier hatten sich mit den Geschäftsführern, den Herren Direktor Luther, Direktor Schmidtdammer und Direktor Uhrmacher auch die Prokuristen und Betriebschefs eingefunden. Ein nettes Unterhaltungsprogramm, bei dem neben anderen Kräften auch der Chor der Thyssen Industrie unter seinem Dirigenten Rheinberg mitwirkte, verschönerte den Abend.

Direktor Schmidtdammer sprach allen Jubilaren im Auftrag der Verwaltung herzliche Glückwünsche zu ihrem Jubiläum aus. Die langjährige Zugehörigkeit zu einem Unternehmen sei nicht nur für jeden einzelnen, sondern auch für das Werk eine stolze Bilanz. Auch in der

modernen Arbeitswelt sei die echte Verbundenheit von Mensch und Betrieb notwendig. Gerade in den letzten Jahrzehnten habe sich gezeigt, wie wichtig eine Stammebelegschaft gewesen sei, als es galt, die Trümmer des Krieges zu beseitigen und die Werke wieder aufzubauen.

Zu der Treue zum Werk müsse aber auch die Freude zu der Arbeit treten, denn nur beide zusammen geben eine Garantie für die Qualität und die Leistung. Gerade heute sollte man mehr denn je darauf bedacht sein, nicht nur gute sondern beste Arbeit zu leisten. Dadurch fördere man nicht nur das Unternehmen, sondern diene auch dem einzelnen Mitarbeiter, da ein guter Absatz die Vollbeschäftigung und hohe Sozialleistungen sichere.

Betriebsratsvorsitzender Petry überbrachte die Glückwünsche der Belegschaft und sprach allen Jubilaren den Dank für ihre Treue, den Fleiß und die Einsatzbereitschaft aus. Den 50jährigen Jubilaren wünschte er einen langen gesicherten Lebensabend.

Das Programm wurde umrahmt von Musikdarbietungen der ATH-Kapelle Bujok sowie von zahlreichen Chören, die die Chorgemeinschaft

der Thyssen Industrie unter der Leitung ihres bewährten Dirigenten, Herrn Rheinberg, bot.

Im unterhaltenden Teil trugen dann auch Heinz Stock mit einer Reihe humoristischer Darbietungen, vor allem mit seiner Dinslakener Trabrennbahn-Reportage, sowie der Baßbariton Willi Reuter zur Verschönerung des Abends bei.



UNSERE BILDER:

Oben: Direktor Schmidtdammer bei seiner Ansprache an die Jubilare und Gäste — Mitte: Zusammen mit Herrn Direktor Uhrmacher übergab er den Jubilaren ein Jubiläumsgeschenk — Unten: Zur Verschönerung des Abends trug der Werkschor wesentlich bei.



Weniger Verkehrsunfälle

Im Land Nordrhein-Westfalen hat die Zahl der Verkehrsunfälle abgenommen. Nach Schätzungen des Statistischen Landesamtes ereigneten sich 1963 etwa 300 000 Verkehrsunfälle, während im Jahr vorher 313 000 festgestellt wurden. 1962 wurden 97 200 Unfälle mit Personenschäden registriert. Im letzten Jahr reduzierte sich diese Zahl um 4 Prozent auf ca. 92 000. Die Verringerung der Zahl von Verkehrsunfällen ist zwar beachtlich, da der Bestand an Personenkraftwagen im Vergleich zu 1962 um 13,5 Prozent angewachsen ist, es sollte aber unsere Mitarbeiter nicht zu Nachlässigkeit verleiten. Denn gerade die Wege-Unfälle auf dem Weg zur Schicht oder vom Werk nach Haus haben in den letzten Jahren bei der ATH laufend zugenommen.



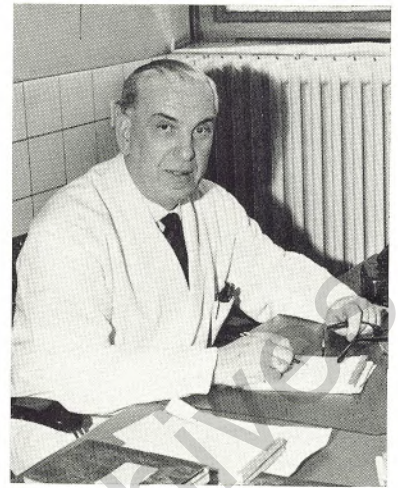
WILHELM HEGERMANN, Dreher
Kokerei August Thyssen — 1. Mai



JAKOB LINSEN, Werkstattmeister
Versuchsanstalt/Abnahme — 2. Mai



RUDOLF GOGESSL, Maurer
Baubetrieb — 3. Mai



HERMANN KNIEST, Stoffprüfer
Versuchsanstalt — 10. Mai

40 JAHRE IM DIENST

Johann Krake, Lohnbuchhalter, Lohnbuchhaltung, am 8. April

Helmut Hielscher, Meister, Maschinenbetrieb I, am 3. Mai

25 JAHRE IM DIENST

Ulrich Kauenhoven, Angestellter, Betriebskrankenkasse, am 1. Mai

Ferdinand Renscheidt, Handlungsbevollmächtigter, Rechnungsprüfung, am 1. Mai

Heinrich Schiltmans, Elektrokarrenfahrer, Hochofen, am 2. Mai

Hans Olszowy, Chemo-Techniker, Kokerei August Thyssen, am 6. Mai

Oskar Krenz, Maurer, Martinwerk II, am 6. Mai

Boleslaus Najdowski, Reinigungsmaschinenführer, Soziale Betriebseinrichtungen II, am 6. Mai

Willy Spaltowsky, Schlosser, Maschinenbetrieb II, am 6. Mai

Franz Sapuschek, Bauhelfer, Bauabteilung, am 9. Mai

Hans Schenke, Bauhelfer, Bauabteilung, am 9. Mai

Paul Spannekrebs, Kalkablayer, Martinwerk II, am 12. Mai

Wilhelm Großarth, Maschinenarbeiter, Thyssen Industrie, am 19. Mai

Johann Göthe, Maschinist, Maschinenbetrieb II, am 19. Mai

Johann Wetsch, Former, Hochofen am 25. Mai



ALFRED SCHOLZ, 1. Kokillenmann
Martinwerk II — 23. Mai



WALDEMAR WEGNER, Kolonnenführer
Elektro-Hauptwerkstatt — 23. Mai



ANDREAS SCHREIBER, Sägevorarbeiter
Walzwerk I — 27. Mai

GOLDENE HOCHZEIT FEIERN

1. Mai: Eheleute **Peter Ossowitzki**, Walsum, Schillerstraße 20

25. Mai: Eheleute **Heinrich Drossard**, Wesel, Blücherstraße 49

92 JAHRE ALT

Wilhelm Kurtz, Bad Soden/Taunus, Am Eichwald 22, am 23. Mai

80 JAHRE ALT

Hermann Hillermann, Duisburg-Meiderich, Von-der-Mark-Straße 65, am 10. Mai

Johann Sieja, Duisburg-Hamborn, Dahlstraße 33, am 17. Mai

Gerhard Schmäing, Walsum, Poststraße 4

DIE EHE SCHLOSSEN

Günter Grottko, Elektrobetrieb/Hochofen, mit Ulla Baar, am 24. Januar

Ludwig Paduch, Kraftfahrbetrieb, mit Ruth Dedisch, am 31. Januar

Manfred Bozic, Transportzentrale, mit Ingrid Voß, am 6. Februar

Horst Heckner, Stoffwirtschaft, mit Roswitha Dewey, am 7. Februar

Karl Overdick, Thyssen Industrie, mit Karin Lipek, am 7. Februar

Walter Pahlemeyer, Versuchsanstalt, mit Brunhilde Wallich, am 13. Februar

Friedolin Linke, Oxygen-Stahlwerk, mit Ursula Fanselau, am 14. Februar

Dieter Kasper, Kaltbandwerk, mit Marlis Rogall, am 14. Februar

Wilfried Sidlewski, Baubetrieb, mit Helga Bocian, am 27. Februar

Helmut Sperke, Elektrobetrieb/Blockstraße, mit Helga Mamot, am 28. Febr.

Franz Becker, Hochofen, mit Margarete van Hardeveld, am 28. Februar

Heinz-Dieter Schildan, Porenbetonanlage, mit Barbara Mayer, am 28. Februar

Wilhelm Schenzer, Maschinenbetrieb/Beckerwerth, mit Bernhardine Gockel, am 3. März

Gerhard Hanke, Baubetrieb, mit Elfriede Henzel, am 4. März

Fritz Zizikowsky, Kraftanlagen mit Irmgard Möllmann, am 5. März

Manfred Balzer, Kokerei August Thyssen, mit Emma Mattis, am 6. März

Herbert Bergmann, Thyssen Industrie, mit Annegret Zach, am 6. März

Wilhelm Jakobs, Elektrobetrieb, mit Maria Brücken, am 6. März

Johannes van der Heiden, Breitbandabteilung, mit Ursel Rosenblatt, Breitbandabteilung, am 6. März

Erwin Noll, Verkehrsabteilung, mit Marlene Brakel, am 6. März

Kurt Hillers, Kokerei August Thyssen, mit Karin Schouren, am 12. März

Dieter Forst, Kaltbandwerk, mit Karin Giancomelli, am 13. März

50 Jahre im Dienst

ERNST PLÜCKELMANN

Abteilungsvorsteher
Betriebswirtschaft
11. Mai



Vom Lehrling bei der ATH bis zum Abteilungsvorsteher führte der Berufsweg Herrn Ernst Plückelmann, der am 11. Mai sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum feiern kann. In Holten geboren und auch aufgewachsen ging er nach Abschluß seiner Schulzeit nach Bruckhausen in die kaufmännische Lehre. Den Weg zur Hütte und zurück mußte man damals noch zu Fuß zurücklegen. Dadurch war der junge Plückelmann täglich vierzehn Stunden von zu Hause weg; denn der Arbeitstag war damals sehr lang. Im Verlauf seiner fünfzig Dienstjahre auf der Hütte hat

Herr Plückelmann die Eisenbahnwerkstatt, die Kostenabteilung und die Betriebswirtschaft kennengelernt. In der Betriebswirtschaft ist er nun bereits seit 1932 tätig. Hier wurde er 1940 Bürovorsteher und 1956 Abteilungsvorsteher. Bei einem Rückblick meinte dieser Goldjubilär, er habe wichtige Abschnitte in der Geschichte der ATH erlebt — die Verflechtung vor fast vierzig Jahren und nach dem Krieg die Entflechtung, Phasen und Entwicklungen in der Hüttengeschichte, mit denen er auch in seinem Arbeitsbereich in Berührung kam.

Hans-Werner Vahland, Warmbandwerk, mit Marion Benden, am 13. März

Werner Hoffmann, Straße V, mit Klara Busch, am 13. März

Heinz Schwarzer, Warmbandwerk I, mit Katharina Hoffmann, am 13. März

Werner Kowalsky, Sinteranlage, mit Rita Post, am 13. März

Alois Schmitz, Thomaswerk, mit Alwine Meerfeld, am 16. März

Dieter Specht, Warmbandwerk, mit Erika Katemann, am 19. März

Johannes Westermann, Wärmestelle, mit Doris Weber, am 20. März

Hans-Dieter Meurers, Verzinkung, mit Margret Barmscheidt, am 20. März

Dieter Kruggel, Warmbandwerk, mit Christel Holdermann, am 20. März

Hans Wilhelm, Thomaswerk, mit Erika Fryczynski, am 20. März

Ernst Stuck, Porenbetonanlage, mit Katharina Hogen, am 20. März

Heinrich Weyand, Kaltbandwerk, mit Mafalda Mix, am 20. März

Wilfried Ingenhoff, Verkehrsabteilung, mit Hannelore Beier, am 25. März

Hans-Johannes Overlöper, Verkaufsabrechnung, mit Gabriele Ehrenreich, am 26. März

Klaus-Peter Ruch, Elektrobetrieb/Stahlwerk, mit Hildegard Schilz, am 26. März

Klaus-Dieter Bahr, Organisation, mit Gisela Oehler, Lochkartenabteilung, am 2. April

Ewald Bojert, Wärmestelle, mit Erika Schiller, am 2. April

Theodor Hojka, FTA, mit Marita Braams, am 2. April

NACHWUCHS KAM AN

Friedrich Heeschen, Chemisches Hauptlaboratorium, Sigrid am 10. Dezember

Wilfried Burdinski, Verzinkung Marion am 3. Januar

Bruno Wiebus, Kaltbandwerk Rainer am 11. Januar

Arthur Nikoleizig, Elektrobetrieb/Stahlwerk, Heidemarie am 13. Februar

Günter Lotric, Stoffwirtschaft Dietmar am 13. Februar

Friedhelm Prill, Thyssen Industrie Sabine am 14. Februar

Werner Schoßland, Elektrobetrieb/Stahlwerk, Monika am 14. Februar

Dieter Simon, Elektrobetrieb/Schlacken- berg, Volker am 15. Februar

Manfred Schmidt, Blechzurichtung/Kalt- bandwerk, Bettina am 15. Februar

Günter Lonny, Warmbandwerk Andrea am 16. Februar

Alfonso de la Mano Gonzalez, Thyssen Industrie, José am 16. Februar

Johann Linke, Kraftanlagen Antje am 17. Februar

Hermann Opdenhövel, Hundeschmiede Dirk am 18. Februar

Rolf Baukloh, Versuchsanstalt Axel am 19. Februar

Horst Reichelt, Walzwerk Christian am 19. Februar

Friedhelm Polczyk, Zurichtung I Astrid am 19. Februar

Kurt Hettkamp, Elektrobetrieb/Stahlwerk Ulrike am 19. Februar

Friedrich Stolz, Elektro-Hauptwerkstatt Thomas am 19. Februar

Hans-Jürgen Eggers, Thyssen Industrie Frank am 19. Februar

Johann Schmuck, Zurichtung I Helmut am 19. Februar

Heinz Hübner, Maschinenbetrieb I Claudia am 19. Februar

Günter Kownatzki, Rechnungsprüfung Jutta am 20. Februar

Eduard Boenigk, Thomaswerk Ursula am 20. Februar

Günter Bongert, Hochofen Klaus am 20. Februar

Heinrich Karuweit, Thomaswerk Birgit am 21. Februar

Helmut Kaster, Elektrobetrieb/Stahlwerk Ralf am 21. Februar

Karl Ullrich, Neubauabteilung Andrea am 22. Februar

Heinrich Pohl, Martinwerk I Anne am 22. Februar

Horst Erwig, Versuchsanstalt Jutta am 22. Februar

Alfons Friedl, Baubetrieb Andrea am 23. Februar

Erwin Hell, Elektrobetrieb/Stahlwerk Oliver am 23. Februar

Christian Marks, Steinfabrik Cordula am 23. Februar

Harald Maeße, Thyssen Industrie Ute am 24. Februar

Alfred Tobolewski, Blechzurichtung/Kalt- bandwerk, Uwe am 24. Februar



**91 Jahre
alt**

WILHELM KELTER

Am 2. April vollendete der frühere Mitarbeiter der ATH Wilhelm Kelter sein 91. Lebensjahr. Ein derart hohes Alter zu erreichen ist nicht jedem vergönnt. Damit ist Kelter auch gleichzeitig einer der ältesten Hüttenmänner. Am 2. April 1873 in Beck geboren ist dieser ehemalige Buchhalter der Geschäftsbuchhaltung diesem Stadtteil Duisburgs bis in sein hohes Alter treu geblieben. Er lebt damit auch in unmittelbarer Nähe der

Hütte, in der er von 1908 bis 1932 seinen Mann stand. Wenn Herr Kelter nun schon 32 Jahre im Ruhestand lebt, so ist die Hütte nicht ganz vergessen; denn die Werkzeugzeit ist für ihn immer eine willkommene Lektüre. An seinem Geburtstag war die Zahl der Gratulanten groß. Zu ihnen gehörte auch Herr Hahn von der Personalabteilung, der die Glückwünsche der August Thyssen-Hütte überbrachte.

Unsere Toten



WIR BEWAHREN IHNEN
EIN EHRENDES ANDENKEN

BAKALASCH, Paul	Wachmann, Werkschutz	3. März
KUTSCH, Jean	Schlosser, Elektro-Hauptwerkstatt	6. März
KONTE, August	Pensionär (Büroangestellter, Walzwerk III)	10. März
MAGDZINSKI, Johannes	Stoffwärter, Stoffwirtschaft	10. März
KLAMBUCH, Franz	Pensionär (Schlosser, Hochofenwerkstatt)	14. März
FORLER, Josef	Kranführer, Elektrobetrieb/Hochofen	15. März
KOHNNEN, Peter	Pens. (Aufzugführer, El.-Zentr. u. Stromverteil.)	17. März
NÜHLEN, Bernhard	Pensionär (Vorarbeiter, Zurichtung I)	18. März
GLÄSEL, Johann	Schlosser, Mechanische Hauptwerkstatt	27. März
GÜNTHER, Franz	Pensionär (Vorarbeiter, Hochofen)	1. April
STECKER, Johann	Pensionär (Büroangestellter, Maschinenbetr. I)	1. April
BOES, Ernst	Wachmann, Werkschutz	4. April
THOMSEN, Felix	Magazinausgeber, Magazinverwaltung	6. April

Franz Reimann, Fertigstraße I Heinz-Jörg am 24. Februar

Dieter Langefeld, Thyssen Industrie Barbara am 24. Februar

Roderich Wort, Kaltbandwerk Brigitte am 24. Februar

Manfred Grönermann, Stoffwirtschaft Margarethe am 24. Februar

Hermann-Franz Podwalski, Lehrwerkstatt Albert am 25. Februar

Alfred Wellmann, Martinwerk I Thomas am 25. Februar

Horst Heyer, Fertigstraße I Gaby am 25. Februar

Detlef König, Lehrwerkstatt Gabriele am 25. Februar

Heinz-Günter Barnscheidt, Versuchsanstalt, Andreas am 26. Februar

Heinz Payenberg, Transportzentrale Thomas am 26. Februar

Karl Kopka, Walzwerk I Bernd am 26. Februar

Gerhard Wawrziczek, Blechzurichtung/Kaltbandwerk, Achim am 26. Februar

Hermann Bauten, Elektrobetrieb/Stahlwerk, Ute am 26. Februar

Franz Hübner, Blechzurichtung/Warmbandwerk, Walter am 26. Februar

Theodor Kobiela, Hochofen Birgit am 26. Februar

Harry Rappsilber, Mechanische Hauptwerkstatt, Manuela am 26. Februar

Franz Kraut, Hochofen Heidemarie am 26. Februar

Bernhard Leidig, Verkauf I Robert am 27. Februar

Franz Joseph Braun, Baubetrieb Olaf am 27. Februar

Kurt Zwaka, Hundeschmiede Silke am 27. Februar

Günter Heinze, Kraftanlagen Frank am 27. Februar

Karl Antweiler, Neubauabteilung Norbert am 28. Februar

Helmut Schmidt, Zurichtung I Claudia am 28. Februar

Egon Baack, Hochofen Heidi am 28. Februar

Egon Wagner, Warmbandwerk Ulrike am 28. Februar

Erich Heina, Maschinenbetrieb/Beeckerwerth, Andreas am 28. Februar

Fritz Marx, Kraftanlagen Wilfried am 29. Februar

Johann Becker, Blechzurichtung/Kaltbandwerk, Cornelia am 29. Februar

Karl Dinow, Kokerei August Thyssen Bernd am 29. Februar

Herminio Sanchez Andres, Allg. Werkskolonne, Maria Eugenia am 29. Februar

Josef Blomberg, Maschinenbetrieb I Christian am 1. März

Johannes Wojtczak, Walzwerk I Sabine am 2. März

Horst Wlocka, Verzinkung Dirk am 2. März

Johannes Piepenbrock, Blechzurichtung/Warmbandwerk, Petra am 2. März

Arno Schedereit, Hochofen Holger am 2. März

Heinz Ciemiak, Warmbandwerk Frank am 3. März

PERSONALMAPPE

Ernennt wurden:

zum Betriebschef
Dipl.-Ing. Walter Stein, SM-Werk II

zu Betriebsleitern
Dipl.-Ing. Herbert Bienzeisler, Block- und Profilwalzwerk, Zurichtung 1 und 5,
Wilhelm Dalkowski, Block- und Profilwalzwerk, Ofenbetrieb

zum Bürovorsteher
Ewald Stevens, Maschinenbetrieb/Kraftanlagen

Werner Grabowski, Elektro-Hauptwerkstatt, Monika am 3. März

Helmut Pietryga, Neubauabteilung Barbara am 3. März

Johann Kuper, Martinwerk II Andrea am 3. März

Wilhelm Epler, Blechzurichtung/Kaltbandwerk, Petra am 4. März

Jakob Guddat, Fertigstraße I Bettina am 4. März

Helmut Wentz, Thyssen Industrie Dietmar am 4. März

Willi Timm, Rohrnetz- und Heizanlagen Christine am 5. März

Bernhard Busko, Kraftanlagen Armin am 5. März

Ernst Jost, Werkschutz Monika am 5. März

Werner Lehmann, Mechanische Hauptwerkstatt, Guido am 5. März

Marianne Bühne, Lochkartenabteilung u. Hans Bühne, Blechzurichtung/Warmbandwerk, Frank am 6. März

Artur Preuß, Hochofen Norbert am 6. März

Kurt Grolms, Baubetrieb Klaus am 6. März

Winfried Vogt, Walzendreherei Sabine am 6. März

Horst Hüser, Kokerei August Thyssen Elke am 7. März

Karl Adick, Martinwerk II Birgit am 9. März

Hans-Wilhelm Schellbach, Breitband Kirsten am 8. März

Werner Sauer, Elektrobetrieb/Stahlwerk Sabine am 8. März

Urban Freilein, Thomaswerk Silvia am 9. März

Otfried Mahlke, Baubetrieb Anke am 9. März

Edmund Clasen, Sinteranlage Thorsten am 11. März

Karl Lebuser, Sinteranlage Karl-Heinz am 11. März

Franz Hülsewis, Baubetrieb Klaus am 13. März

Johann Kolas, Maschinenbetrieb IV Kai-Uwe am 13. März

Walter Guda, Stoffwirtschaft Rüdiger am 14. März

